



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

442 (26.9.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271018)

an Selbstfahrer... 30 Fernruf 263 71

Wagen

Motorräder

Motorrad-Gelegenheitskäufe!

Motorrad... 121 121 R

kaufen

Wein... 121 121 R

Garten

an d. Bahnhöfen... 121 121 R

Gelegenheit!

2 Kapokmatr... 121 121 R

Aquarien

aus Glas... 121 121 R

Wohlfühlapparat

an kaufen... 121 121 R

Kaufgesuche

Wohlfühlapparat

an kaufen... 121 121 R

Wohlfühlapparat

Starkenpreuszbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Starkenpreuszbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2,30 RM u. 50 Pf. Erdgerieten), Ausgabe B erscheint 7mal (1,70 RM u. 30 Pf. Erdgerieten), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verbleibt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wirtschaftsgebieten. Für unverlangt einmündliche Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe A Mannheim 3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 442 Donnerstag, 26. September 1935

Der rote Pakteing will sich jetzt schließen

Der politische Tag Neue Paktehe Rußland-Rumänien

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die Genfer Autorität hat eine neue Schlappe einstecken müssen. Nachdem der Fränsenrat nun auch versagt hat, und man dem schon in der Genfer Luft herumflümmelnden Vierzähnerausschuß auch wenig Zutrauen zu schenken bereit ist, kommt man mal wieder auf die direkten diplomatischen Verhandlungen zurück. Das bleiche Gespenst der Dreierbesprechungen erhebt sich wieder aus seiner Verfassung und steht drohend über Genf!

Nun, so viel ist klar. Wenn man die tatsächliche englisch-italienische Entspannung, die auf den Besuch Sir Eric Drummonds bei Mussolini zurückgeht, den bisherigen Genfer Ergebnissen gegenüberstellt, so ist eine Erfolgsmöglichkeit der direkten Verhandlungen nicht zu leugnen. Sehr dümmert in der italienischen Presse schon allmählich die Erkenntnis auf, daß es für Italien bestimmt kein Gewinn wäre, wenn es seinen geplanten Kolonialkrieg nach Europa übertragen würde. Und das will in Anbetracht der unerträglichen Spannung immerhin schon etwas heißen!

Ein paar Worte zwischen zwei Staatsmännern in Offenheit und Freundschaft gewechselt, haben in einer Stunde mehr erreicht, als die ganzen Genfer Verhandlungen in sechs Wochen. Und uns will es scheinen, daß dieser Erfolg, so klein er auch, an den ganzen Schwierigkeiten gemessen, sein mag, wieder schlagartig die restlose Arbeitsunfähigkeit des Völkerbundes bewiesen hat.

Wiel gehört allerdings nicht dazu, einen solchen Beweis zu erbringen.

Wir stellen vor: Herr „Aufbaugewinnler“, eine neue Wort von Zeitgenossen, die wir besonders liebevoll in unser Herz geschlossen haben.

Aufbaugewinnler? — Was ist denn das schon wieder? — fragt du, lieber Leser. Und wir antworten dir, eine der übelsten Erscheinungen, die wir im Dritten Reich kennen. Bekanntlich schafft die Reichsregierung tagaus, tagein an der Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes, bekanntlich begnügt sich der Arbeiter und Angestellte noch immer mit einem geringeren Lohn, damit andere, die noch nicht das Glück haben, wieder von ihrer Hände Wert leben zu können, möglichst bald in den Kreislauf der Wirtschaft eingeschaltet werden. Der kleine Mann hat den Begriff Volksgemeinschaft begriffen, er weiß, sein Opfer hilft sozialisieren Volksgenossen wieder wirtschaftlich auf die Beine.

Dem Aufbaugewinnler aber ist das gleichgültig, er mäht sich an diesen Opfern. Er läßt sich nämlich, wenn sein Betrieb läuft und beachtenswerte Gewinne abwirft, seinen Gehalt ausbessern. Und nicht etwa um eine Summe, die man noch begreifen würde, o nein, um das Doppelte und Dreifache seines bisherigen Einkommens!

Beispiele! — Bitte, hier sind sie! — „Der Angriff“ berichtet von einer Berliner Kaufirma, die ihre Direktorengehälter um das Dreifache vermehrt hat. Die beiden Direktoren der Bielefelder AG für mechanische Webereien erhalten nun statt den 48 780 RM, die sie bisher bezogen, 121 800 RM und die Ravensburger Spinnerei AG erhöhte die Bezüge ihrer beiden Direktoren von 49 800 auf 89 500 RM.

Wie man sieht, Aufbesserungen, die sich sehen lassen können. Und der Arbeitnehmer, von dessen

Berlin, 25. Sept. In Genf scheint eine neue Ehe kurz vor ihrer Schließung zu stehen. Wie es heißt, haben die umfassenden Gespräche, die Herr Titulescu in den letzten Tagen mit Herrn Litwinow führte, das Ergebnis gezeitigt, daß der Abschluß und die Unterzeichnung eines rumänisch-sowjetrussischen Nichtangriffs- und Freundschaftsvertrages so gut wie sicher ist. Herr Litwinow hat also die Zeit, in der er sich in Genf mit diesen Dingen zu beschäftigen hätte, gut genutzt.

Ein neuer Militärvertrag — denn um nichts anderes handelt es sich — ist unter

Dach und Fach, und die bolschewistisch-französische Diplomatie verzeichnet den Erfolg, daß auch die letzte Lücke des neuen Paktsystems geschlossen ist.

Die strategische Linie Moskau-Prag-Paris wies bekanntlich bisher an der tschechischen Grenze eine empfindsame Unterbrechung auf. Sowjetrußland hat keine direkten Grenzen mit Mitteleuropa, und die verbündete rote Armee hätte einen Umweg von 1300 Kilometer machen müssen, um im Ernstfälle in das Gebiet ihrer Bündnisverpflichtungen zu kommen. Schon seit Wochen fehlte daher sowohl



Titulescu, Rumänischer Außenminister und Stalins langjähriger Mitarbeiter

von Moskau als auch von Paris aus eine Verlagerung von Bukarest ein, um die Bedenken vor allem des rumänischen Könighauses wegen einer Verbindung mit Moskau zu zerstreuen. Es dürfte heute feststehen, daß damals beim Abschluß des französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrages kein Parallelabkommen mit Bukarest zustande gekommen ist, das der roten Armee ein Durchmarschrecht durch Bessarabien sicherte. Das war aber bisher der springende Punkt. Wenn der französisch-sowjetrussische Pakt überhaupt volle militärische Wirksamkeit erhalten sollte, müßte dieses Parallelabkommen in einem Durchmarschrecht durch Bessarabien erzwungen werden. Deshalb wurden alle Verhandlungen eingestellt, und aus diesem Grunde entwickelte Herr Titulescu, der treue Freund Frankreichs und häufige Anwalt Moskaus, eine Betriebssamkeit wie kaum je zuvor.

Wenn daher Herr Titulescu heute dennoch seinen „Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag“ unter Dach und Fach gebracht zu haben scheint, so kann kein Zweifel darüber sein, daß dieser Vertrag kein formaler ist, sondern seinen sehr realen Wert sowohl für Moskau wie auch für Paris besitzt. Wie dieser Pakt im einzelnen aussehen mag, ist völlig ohne Interesse. Aus der harmlosen Umschreibung des sowjetrussisch-französischen „Beistandspaktes“ ist längst ein reiner Militärvertrag mit seinen bindenden militärischen Verpflichtungen selbst und verbündeter Erscheinung getreten, und es reisen die Militärmissionen und Generalstäbe ununterbrochen hin und her.

Es ist daher kein Zweifel möglich, daß der Abschluß eines rumänisch-sowjetrussischen Vertrages lediglich die Ausfüllung der bisherigen Lücke in der neuen Bündnisreihe Europas bringt.

Die französische Politik ist damit ihren Weg ebenso konsequent weitergegangen, wie auf der anderen Seite Herr Litwinow alle Chancen ausgenutzt hat, sein Spiel gegen Europa weiter zu spielen.

Direkte Folgen dürfte der sowjetrussisch-rumänische Pakt zunächst in den Beziehungen Polens zu Rumänien haben. Der polnisch-rumänische Freundschaftsvertrag wird nach der erfolgreichen sowjetrussischen Anbiederung kaum noch irgendeinen realen Wert haben. Diese Tatsache ist in der rumänischen Presse schon seit einiger Zeit deutlich zum Ausdruck gebracht worden. Die weiteren Auswirkungen auch dieses neuen Paktes aber liegen in einer ungewissen Zukunft. Während sich in Genf die Frage Krieg oder Frieden drohend vor Europa erhebt, hat Herr Litwinow im Verein mit seinen Gesinnungsgenossen auf diesem Gebiete einen neuen Beitrag zu einem der dunkelsten Kapitel der europäischen Nachkriegsgeschichte geliefert. Was konnte in einer Zeit, die vom Lärm der Waffen widerhallt, allerdings auch zeitgemäßer sein als neue Militärverträge und eine neue Addition von Rüstungszahlen? Eine Addition von Rüstungszahlen — von der man doch nicht zu wissen scheint, daß sie morgen schon die Addition der neuen Verlustziffern sein kann, deren Bilanz das Ende Europas ist!

Schulung für Amtswalter der DAF



Blick in den Sportpalast während der Eröffnung eines fünftägigen Schulungskurses für Amtswalter des Bundes Groß-Berlin in der Deutschen Arbeitsfront.

Günbe Fleiß das Werk doch blüht, bekommt nach wie vor sein altes Gehalt, seinen alten Lohn. Gott sei Dank sind die angezogenen Beispiele noch immer Ausnahmen. Der anständige Betriebsführer — und der ist doch in der größten Ueberzahl — weiß, was er seiner Belegschaft und dem Staat gegenüber schuldig ist. Immerhin, wir müssen wachen und warnen! Schlechte Beispiele verderben bekanntlich sehr oft gute Sitten. Damit aber verschiedene aufbesserungslüsterne Direktoren ihre guten Sitten sich erhalten, dafür sorgt der Nationalsozialismus, der der gemeinen Selbstsucht immer gegenüber treten wird, wo er sie auch trifft.

Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, die tadellose Loyalität der polnischen Regierung dem Deutschen Reich gegenüber lobend hervorzuheben. Und heute können wir die bisherigen Beispiele um eines vermehren.

Sieht da in Warschau der Jude Halberstadt, der geglaubt hat, er könne sich im Schutze seines Gastlandes die größten Unverschämlichkeiten dem Dritten Reich und seinem Führer gegenüber leisten. Red auf die trennende Grenze vertrauend, ließ er einen Brief einer deutschen Firma ungeöffnet zurückgeben und setzte auf die Rückseite des Umschlages mit „mutiger“ Hand einen den Führer und die Reichsregierung beleidigenden Vermerk. Und schon erhob der polnische Staatsanwalt Klage gegen ihn wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes. Alles Jammer und Völschwören half ihm nichts. Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte den treuen Verläumder zu acht Monaten Gefängnis, und zwar ohne Bewährungsfrist.

Wir können nicht umhin, der tadellosen Haltung der polnischen Gerichte unsere höchste Anerkennung zu zollen.

Und nun ein neuer Ausschuß!

Wie es in Genf heute weitergehen soll / Bepredungen auf möglichst breiter Basis

Genf, 26. Sept. Laval, Eden und Madariaga besprachen Mittwochnachmittag gemeinsam das weitere Verfahren, das dem Völkerbundrat für die Regelung des italienisch-abessinischen Streites vorgeschlagen werden soll.

Danach würde sich der Rat am Donnerstag darauf beschließen, den Bericht des Fünferausschusses einem neuen Ausschuß, der wahrscheinlich alle Ratonsmitglieder außer den streikenden Parteien umfassen würde, zur Prüfung zu überweisen.

Aus dieser Prüfung würde dann in der nächsten Woche der Entwurf eines endgültigen Berichts des Völkerbundrates hervorgehen. Die Annahme des Berichts durch den Rat oder die Verschärfung würde die in der Satzung vorgesehenen Rechtsmaßnahmen, vor allem das Verbot kriegerischer Maßnahmen für die streikenden Parteien und gegebenenfalls die sofortige Feststellung eines Bruches der Satzungen auslösen.

Das Präsidium der Völkerbundversammlung ist Mittwochnachmittag bereits zu einer Beratung über diese Frage zusammengetreten, ein Beweis dafür, daß die Entscheidung der Völkerbundversammlung, die den englischen Wünschen nach einer Verteilung der Verantwortung auf einen möglichst großen Kreis von Staaten entspricht, grundsätzlich bereits beschlossene Tatsache ist.

Rückzugsercheinungen?

Italien will verhandeln — aber ohne Völkerbund

Rom, 25. Sept. (Fig. Meldung.) Die italienische Presse vertritt mit wachsendem Nachdruck den Standpunkt, der Völkerbund habe sich nicht als der geeignete Weg erwiesen, um zu einer für Italien annehmbaren Lösung der Abessinienfrage zu gelangen. Der römische Berichterstatter der „Gazzetta del Popolo“ schreibt, vielleicht müsse man jetzt von vorn beginnen. Italien sei gezwungen gewesen, energische Maßnahmen zur Gewährleistung seiner Sicherheit zu treffen. Erst nach dem 25000 italienische Soldaten mit ihrer modernen Bewaffnung an den Grenzen Abessinien eingetroffen seien, habe sich der Regus bereit erklärt, mit dem Völkerbund die soziale

und wirtschaftliche Entwicklung seines Landes zu beraten.

Die „Stampa“ betont, die italienischen Rechte in Abessinien seien unantastbar und der Wille des faschistischen Italien beschleunige den Klärungsprozeß. Jetzt scheine man zur Wirklichkeit zurückzukehren. Der Kampf zwischen London und Paris werde vielleicht schärfer geführt als die Staatsmänner zugäben und spiele im gegenwärtigen Augenblick eine entscheidende Rolle. Auf jeden Fall werde man auf dem Kontinent keine fruchtbringenden Entschlüsse ohne Italien oder im Rücken Italiens fassen können. Das müsse man sich besonders in Frankreich gefaßt sein lassen.

Eine neue Note Abessinien

Genf, 25. Sept. Beim Völkerbundrat ist nunmehr die Note Abessinien eingetroffen, in der Kaiser Haile Selassie unter Hinweis auf die Räumung einer 20-Kilometer-Zone an der Grenze durch seine Truppen den Rat neuerlich um Entsendung unparteiischer Beobachter bittet. In der Note wird weiter die Ergreifung von Vorkehrungsmaßnahmen zwecks Vermeidung von Zwischenfällen vom Rat verlangt.

Eine amtliche Mitteilung

über die Unterredung Drummond-Mussolini

Rom, 25. Sept. Ueber die Unterredung zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter am Montag wird jetzt folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Der Duce hat im Palazzo Venezia den englischen Botschafter Sir Eric Drummond empfangen. Der Botschafter übermittelte ihm eine persönliche Botschaft des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare, der darin als alter Freund Italiens seinem besonderen Wunsch Ausdruck gibt, jedes unnötige Mißverständnis zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. Der Duce hat den Botschafter gebeten, in London wissen zu lassen, daß er den Wert dieser Mitteilung hoch anschlößt und sie mit Genugtuung aufgenommen hat.“

Zu dieser amtlichen italienischen Mitteilung wird von maßgebender Seite noch bemerkt: Diese amtliche Mitteilung wird von der englischen Tagespresse ihrem ganzen Wert nach veranschlagt werden. Wie ausdrücklich und feierlich erklärt und tausendfach in amtlichen und nichtamtlichen Rundgebungen wiederholt worden ist, hat Italien seinen Streitfall mit England wolle und will ihn auch jetzt nicht. Der Streitfall besteht zwischen Italien und Abessinien, und der Kolonialcharakter dieses Streitfalls ist so klar, daß es für jeden gesunden Menschenverstand unmöglich und wider-

sinnig erscheint, diesen Streit auf Europa herüberzutragen und damit die italienisch-englischen Beziehungen zu verflüchtigen. Auf jeden Fall wird nicht Italien dazu übergehen, und die öffentliche Meinung Englands muß davon überzeugt sein und davon Kenntnis nehmen.

Der rote Terror

Kommunistenüberfall auf deutsche Studenten in Jugoslawien

Belgrad, 25. Sept. Eine Gruppe von 14 Studenten der Universität Berlin, die sich in Begleitung von Belgrader Studenten auf einer Rundreise durch Jugoslawien befinden, wurde am Mittwoch bei der Einfahrt in die Stadt Belgrad an der ehemaligen mazedonisch-montenegrinischen Grenze von Kommunisten mit dem Ruf „Rieder mit den Faschisten!“ überfallen. Die Kommunisten schossen zweimal aus Revolvern. Der deutsche Student Mackenitz wurde in der Bauchgegend verletzt. Er wurde in das Krankenhaus in Belgrad gebracht. Die Behörden haben vier der

Das neue spanische Kabinett

Madrid, 25. Sept. Nachdem der Landtagspräsident Alva den ihm vom Staatspräsidenten erteilten Auftrag der Bildung einer neuen Regierung auf „breitester Basis“ nicht hat durchführen können, ist es dem bisherigen Finanzminister Chapaprieta am schiefen Kräftigen gelungen, den Beschlüssen des Staatspräsidenten, ein Kabinett auf weniger breiter Basis zu bilden und auf jeden Fall Neuwahlen zu vermeiden“ folgend, den alten Regierungsbund mit geringen Veränderungen wieder zusammenzuführen.

Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:
Ministerpräsident: Chapaprieta (Unabhängig), Außenminister: Ferruz (Radikal), Justiz- und Arbeitsminister: Salmon (Katholische Volksaktion Ceda), Kriegsminister: Gil Robles (Ceda), Marineminister: Rahola (Katalanische Liga), Finanzminister: Chapaprieta (Unabhängig), Innenminister: Pablo Blanco

(Radikal). Unterrichtsminister: Rocha (Radikal), Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr: Lucia (Ceda), Ministerium für Landwirtschaft, Handel und Industrie: Martinez Belasco (Führer der Agrarier).
An die Stelle der Liberal-Demokraten ist im Kabinett die Katalanische Liga getreten. Damit dürfte die Gewähr gegeben sein, daß die bisherige mit Erfolg betriebene Politik des wirtschaftlichen und nationalen Wiederaufbaus, gestützt auf eine parlamentarische Mehrheit, fortgesetzt wird. Die Kabinettkrise war nach Ansicht führender Politiker vollkommen überflüssig und wird vielfach als ein Mandat der Linken gewertet, deren Machtansprüche jedoch dank des Zusammenhaltens des alten Regierungsbundes abgewiesen werden konnten. In dem neuen Kabinett sind die Reibungsmöglichkeiten insofern größer, als die Katalanische Liga und die Agrarier hinsichtlich der katalanischen Fragen stark voneinander abweichende Anschauungen vertreten.

Alte deutsche Berufsamen und ihre Bedeutung

Es ist ein erfreuliches Zeichen des Aufblühens deutscher Sippenkunde, daß sich jedes neue Jahr eine immer reichere Fülle wertvoller Sacharbeiten bringt, darunter nicht zuletzt auch solche über Namensforschung und Namendeutung. Selbst keine Ausnahme, wie die Namenkunde, fanden in den letzten Jahren ihren Niederschlag in einer recht beachtlichen Reihe von Veröffentlichungen, die seitler zum unentbehrlichen Hilfsmittel des Familienkundlers geworden und die Zeugnis dafür abgeben, wieviel wertvolles Sprossgut gerade in unseren deutschen Familien- und Sippennamen verborgen ruht. Aber deutscher Sippenkunde lichte immer tiefer in dieses Stoffgebiet einzudringen, um die bereits gewonnenen Erkenntnisse zu erweitern. So erschien kürzlich eine interessante Arbeit von Erich Wassmannsdorff, die sich mit „Alten deutschen Berufsamen und ihre Bedeutung“ befaßt.

Nach den eigenen Worten des Verfassers gab den Anlaß zu diesem Vorklein ein persönliches Erlebnis. Vor Jahren fragte ein Bekannter, was ein „Zargebrömmacher“ sei. — Er hatte bei einem Achten diese Berufsbezeichnung gefunden, jedoch trotz aller Bemühung keine Erklärung für das seltsame Wort entdecken können. Schließlich war er — in Ermangelung von etwas Besseren — zu der Deutung „Zargebrömmacher“, „Zidler“, gekommen, die ihn aber keineswegs befriedigte, weil seine übrigen Vorfahren meist Tuchmacher waren, keiner jedoch einem Holzverarbeitenden Gewerbe oblag. Und doch war die Deutung nicht schwer, sie war nur verhängt durch falsche Betonung und ungewohnte Schreibweise des Wortes. Es handelt sich nicht um einen „Zargebrömmacher“, sondern um einen „Zargebrömmacher“ und „Zergebrömm-

war „Zerge de Rome“, ein von den französischen Flüchtlingen (Refugiés) viel hergestellt wordenes Gewebe. Auf diesem Erlebnis fußend, entwarf er die Schrift des Verfassers, die sich ausschließlich mit der Deutung deutschen Namensgutes befaßt, von der einfachen Erkenntnis ausgehend, daß heute zwar die meisten Familienkundler über alle lateinische Berufsbezeichnungen, wie „faktor“ oder „faktor“ bereits ganz trefflich Bescheid wissen, bei den Worten „Kundendier“, „Ense“ oder „Zippenbrüder“ aber schon im Dunkeln tappen. Nun eine kleine Blütenlese der Deutungen: da haben wir den „Abschiedsmann“, ein Bauer im Ausgeding nach Uebergabe des Anwesens an seinen Sohn, den „Alttapfer“, d. h. einen „Kriegskameraden“, den „Anführer“, das ist ein Grenzschutzbauer, den „Aussäuer“, den Verheirater (Auktionator), den „Baller“, d. h. „Eismacher“, den „Bassener“, d. h. „Polsaunenbläser“, den „Bienenfänger“, d. h. „Imker, Bienenzüchter“, den „Vornseger“, d. h. „Brunnenreiner“, den „Brämmacher“, d. h. „Fosamentierer“, den „Einlieger“, d. h. „Wieder, Unterbewohner“, den „Erdmacher“, d. h. „Weißgerber“, den „Fechner“, d. h. „Verfertiger und Händler in Pelzwerk“, den „Fragner“, d. h. „Araber den „Grabner“, d. h. „Ziempschneider, Grabener“, den „Gegetter“, d. h. „Forkschubbeamter“, den „Heimbürger“, d. h. „Leibensbesorger“, den „Hutkünstler“, d. h. „Verfertiger von Kopfbedeckungen, Turbanmacher, den „Kastner“, d. h. „Kontrollierer“, den „Kraßer“, d. h. „Kassierer“, den „Käbler“, d. h. „Hendenschneider und -Händler“, den „Säcker“, d. h. „Taschenmacher, Beutelmacher“, den „Stilber“, d. h. „Besitzer einer Badekube, Barbier“, den „Winkler“, d. h. „Ladenbesitzer, Klein-

Angreifer, darunter einen kommunistischen Abteilführer, verhaftet.
Der bei dem Kommunistenüberfall auf die deutschen Studenten bei Petich verwundete Student Mackenitz wurde einer Operation unterzogen, die gut verlief. Otto Mackenitz studiert in Berlin und stammt aus Berlin a. d. Mark. Die Behörden haben die strengste Untersuchung des Ueberfalles angeordnet. Das Innenministerium sandte einen Bonitätsinspektor nach Petich, der die Untersuchung leitete. Bislang wurden sechs Kommunisten, ebenfalls Studenten, verhaftet.

Gombös in Berlin

Budapest, 25. Sept. (Hb-Funk.) Der ungarische Ministerpräsident Gombös begibt sich Donnerstag früh im Flugzeug nach Deutschland, um auf Einladung des Reichspräsidenten General Göring an einer von diesem veranstalteten Jagd teilzunehmen. Ministerpräsident Gombös wird auf seiner Reise auch Berlin berühren und dort den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler seine Aufwartung machen. Man nimmt an, daß der ungarische Ministerpräsident in Berlin auch mit anderen führenden Persönlichkeiten Besprechungen pflegen wird.

In seiner Begleitung befinden sich der Präfekt des königlich ungarischen Außenministeriums, Dr. Franz von Mengele, der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums, Baron Beffy, sowie der Adjutant des Ministerpräsidenten, Szabary.

Der Führer besucht Augsburg

Augsburg, 25. Sept. (Hb-Funk.) Der Führer und Reichskanzler traf am Mittwochvormittag auf der Durchreise in Begleitung des Reichspräsidenten Dr. Dietrich und seines Adjutanten Obergruppenführers Bräuner unerwartet in Augsburg ein. Unter Führung des Intendanten Pabst besichtigte er das Augsburger Stadttheater und anschließend im Goldenen Saal des Rathauses die Pläne der neuen Stadthalle. Während des Aufenthaltes des Führers im Goldenen Saal hatte sich vor dem Rathaus eine vieltausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die ihrer Freude über den Besuch des Führers in begeisterten Kundgebungen Ausdruck gab. Sponnen lang die Menge bei der Abfahrt des Deutschland- und Gort-Besellied.

Richtfest im Olympischen Dorf

Berlin, 25. Sept. Am Mittwochnachmittag wurde im Olympischen Dorf das Richtfest feierlich begangen. Nach einem einleitenden Musikstück des Völkerbundorchesters als Vertreter des Bauausschusses Ministerialrat Schulz die Festrede hielt, besonders Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg und Reichsminister Dr. Fritsch, sowie Staatssekretär Pfundtner und Staatssekretär a. D. Dr. Lehmann, den Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Er dankte dem Reichskriegsminister, der den Boden für das Olympische Dorf zur Verfügung gestellt habe. Wenn nun nach langen Wochen der Arbeit die Richtkrone aufgesetzt werden könne, so gebühre auch den 2000 Arbeitern Dank, die an dem Wert mitgewirkt hätten. Dann verlas ein Voller den Richtspruch. Anschließend richtete Staatssekretär a. D. Dr. Lehmann Dankesworte an den Reichskriegsminister.

Delmühle für die jungen Athleten aus aller Welt sein, sondern es soll auch Zeugnis ablegen von der Leistungsfähigkeit deutscher Architekten und Arbeiter, von der Solidität unserer mächtigen Landwirtschaft und der Gutsfreundschaft der Wehrmacht. Es soll Symbol des neuen und unerbauenen Aufbaus sein neuer deutscher Kultur sein, die sich auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens äußert. Die deutsche Wehrmacht wolle mit diesem Geschenk an die Olympischen Spiele 1936 zum Ausdruck bringen, daß sie nichts anderes sei, als ein Werkzeug für den Frieden und für die Sicherheit des neuen Deutschlands.

Anschließend nahmen Reichskriegsminister von Blomberg und Reichsminister Dr. Fritsch vor einem riesigen, mehr als 2000 Personen fassenden Zelt, das außerhalb des Dorfes errichtet war, den Vor dem Marsch der Festteilnehmer ab. Die Minister blieben lange mit den Arbeitern zusammen in dem Zelt beim Festschmaus.



der nun selbst das Wort nahm, gab seiner Freude darüber Ausdruck, alle, die an dem Bau mitgearbeitet haben, versammelt zu sehen. Ihnen allen sei aufrichtiger Dank. Das Olympische Dorf soll nicht nur Unterrichts- und

laufmann usw. — Wie schön wäre unser Straßenschild, wenn uns von all den vielen Vandalen nicht der vielen Fremdbezeichnungen wieder manche dieser andernelnden Berufsamen entgegenschleudert würden!

Randbemerkungen

Künstlerbilder sehen dich an
Lieber Volksgenosse! So du Konzert- oder Varietebesucher bist, daß du dich herzlich schon für die Plakat- oder Schaufenstervorpropaganda der Veranstaltungen, die du besuchst, interessierst. Da leuchtest dir Photographien entgegen, denen du naturgemäß harte Beachtung entgegenbringst. Denn du möchtest dir doch an Hand einer solchen Photographie — die bekanntlich unbedenklich sein soll — ein Bild von deinem sagen wir einmal Klaviervirtuosen machen.

Du daß von dem berühmten Meister K. H. schon vor Jahren in auswärtigen Zeitungen gelesen und heißt dir einen Künstler vor, der im Mittag des Lebens steht, der dich als verdienstwürdiger Führer ins Land der Kunst begleitet. Nun steht du plötzlich ein Bild dieses Herrn und du bist baff! Denn auf diesem Bild erblickst du einen Jüngling mit lockigem Haar und einem Gesicht wie Milch und Blut.

Voller Erwartung trittst du am Abend den Konzertsaal und begibst dich an deinen Platz. Und es ist gut so, daß du schon bist, wenn er kommt. Denn genau in diesem Augenblick läßtst du dich zum zweitenmal betrogen, weil Herr K. H. affurati so aussieht, wie du ihn dir zum erstenmal vorgestellt hast: Keine Spur von Jüngling; im Gegenteil, beide Schläfen bereits grau meliert. Mit einem Wort, er sieht so aus, wie du dir einen reifen Künstler, von dem man das Höchste erwarten kann, gedachte hast!

Kun aber Ernst: Man räume endlich mit dem Unflug auf, von Künstlern entweder hart reinischiert oder einige Duzend Jahre alte Photographien in die Schaufenster zu hängen und in illustrierten Zeitungen zu bringen, denn den Schaden davon, daß das Bild nicht mit dem Original übereinstimmt, hat allemal der Künstler selbst!

Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Gogneritz; über vom Dienst: E. Julius G. — Verantwortung für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunales und Werbung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Kunst und Literatur: G. Körber; für Unpolitisches: Carl Bauer; für Lokales: Erwin Keller; für Sport: Jul. G., sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Kettich, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Zerk, Berlin-Tempel.

Ehrenkassen der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwitsch, Mannheim

Print und Verlag: Salenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H., Ehrenkassen der Verlagsdirektion: in 20 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Fernsprechkarte für Verlag u. Schriftleitung: Samstagsnummer 24 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.
Zurzeit in Vertretung: Nr. 5 für Gesamtanfrage (einkl.), Weinheimer- und Werbeagentur-Ausschub: gültig.
Durchschnittsauflage August 1935
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 173
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen = 3 781
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 103
Gesamt-ZK August 1935 = 41 057

Winds Vo Erlebniss

Herbstmann
Lange Jahre
deutsche Schif
Woer führen
Adolf H
landen.
Den deutlic
Herbst im
heit geben
Arbeit unse
„Kraft-durch-
burg aus bl
heit Nachrich
über der Re
Einbernehme
Chef der Ma
abgefragt wor
eine niederl
Tausenden u
die See hina
antworten? I
bereits durch
fährt auch h
Rücklicht auf
Land kommen
sen, war der
übungen, zo
worden. Tre
selbst überze
Schiffen über
Erfolg wurde
sonders der
haben und je

Ueber der
furchtbarer
immer stärker
es Windsfär
ist es 8, 9 u

Orkan

von Westen
Räfte viele
antworten we
gelegt hat.
Flotte nach
sicheren Gale
Der deutlic
hier Gelegen
Nähe den Ue
zuwohnen. F
Erich gemad
helms haben
daß die Flot
tentender „S
gen sollte, da
recht niedrige
ter, daß in
bootsflottille
ihren Stand
soll. Nach i
Mit dem
helms haben i
wir mit der
Marschlandsc
ein schwerer
brant heult,
durch die fest
und mancher
etwas Grause
Wälfischen!
In Turbat
Hof in Reich
nant Wolf,
erzgebenerf
gehen zur
in den Schön
den seefestl
viele verzicht
das zu erwa
Es ist noch
rade zu tage
vier Boote d

Windstärke 10, Seegang 8!

Volldampf voraus!

Erlebnisse und Eindrücke von einer Manöverreise durch die Nordsee
Text und Aufnahme von Franz Bretz

Herbstmanöver der deutschen Kriegsmarine! Lange Jahre ist es her, seit zum letztenmal deutsche Schiffe zu Flottenübungen hinaus aufs Meer fuhren und nun ist durch den Willen Adolf Hitlers die deutsche Flotte neu entstanden.

Den deutschen Volksgenossen sollte in diesem Herbst im Anschluß an die Übungen Gelegenheit gegeben werden, in einer Flottenschau die Arbeit unserer blauen Jungen zu sehen. 14 „Kraft-durch-Freude“-Schiffe waren von Hamburg aus hinausgefahren und da kam plötzlich die Nachricht, daß die Flottenschau wegen des über der Nordsee herrschenden Orkans im Einvernehmen zwischen Dr. Leh und dem Chef der Marinestreitkräfte, Admiral Raeder, abgefragt worden sei. Das war für die meisten eine niederschmetternde Nachricht. Aber mit Tausenden von Menschen bei einem Orkan auf die See hinauszuflahren, wer wollte das verantworten? Die Manöver der Flotte waren ja bereits durchgeführt und unsere Kriegsmarine fährt auch heute bei jedem Wetter. Nur mit Rücksicht auf die vielen, meist aus dem Binnenland kommenden, nicht fechtigen Volksgenossen, war der große feilliche Abschluß der Herbstübungen, nämlich die Flottenschau, abgefragt worden. Trotzdem aber herrschte, wie wir uns selbst überzeugen konnten, auf den Urlaubsschiffen überall frohe Stimmung. Als kleiner Erfolg wurden die Hafenshorte besichtigt, besonders der Hauptflottenstützpunkt Wilhelmshaven und seine Werft.

Ueber der Nordsee heult seit zwei Tagen ein furchtbarer Sturm, der die See peitscht und immer stärker in Bewegung bringt. Erst war es Windstärke 5, dann 6, dann 7, schließlich ist es 8, 9 und am Donnerstagabend raft ein

Orkan mit Windstärke 10

von Westen her gegen das Festland, wo an der Küste viele Schiffe geankert haben und hier abwarten wollen, bis das Wetter sich etwas gelegt hat. Einzelne kehren die Einheiten der Flotte nach Wilhelmshaven zurück, um im sicheren Hafen vor Anker zu gehen.

Der deutschen Presse sollte zum erstenmal hier Gelegenheit gegeben werden, aus nächster Nähe den Übungen und der Flottenschau beizuwohnen. Nun hat das Wetter einen dicken Strich gemacht. Als wir am Abend in Wilhelmshaven ankommen, erfahren wir zunächst, daß die Flottenschau abgefragt sei. Der Flottentender „Hela“, der uns nach Helgoland bringen sollte, hat bereits festgemacht und alles ist recht niedergeschlagen. Wir erfahren aber weiter, daß in Cuxhaven noch die III. Torpedobootsflottille liegt und am nächsten Tag in ihren Standort Wilhelmshaven zurückkehren soll. Rasch ist der Entschluß gefaßt.

Mit dem nächsten Zug verlassen wir Wilhelmshaven in Richtung Cuxhaven. Während wir mit der Kleinbahn durch die nächste Marschlandschaft nach Westen fahren, peitscht ein schwerer Sturm die Dünen, die Windbrand heult, wie leises Wimmern bringt es durch die fest geschlossenen Fenster des Abteils und mancher von uns „Landratten“ denkt mit etwas Grausen an den kommenden Tag. Schöne Aussichten!

In Cuxhaven werden wir von dem Pressechef im Reichsministerium, Kapitanleutnant Wolf, empfangen, der uns die Situation auseinandersetzt und besorgt um unser Wohlergehen zur Vorsicht mahnt. „Wenn die Brecher in den Schornstein schlagen, da kann es auch den seefesten Mann packen“, so meint er und viele verzichteten von vornherein freiwillig auf das zu erwartende Abenteuer.

Es ist noch früher Morgen und es beginnt gerade zu tagen, als im Amerikahafen, wo die vier Boote der III. Torpedoboots-Halbflottille,

die Torpedobootszerföhler „Tiger“, „Altis“, „Wolf“ und „Jaguar“, liegen, ein lebhaftes Treiben beginnt. Mit Interesse werden die Vorbereitungen für die Ausfahrt verfolgt. Es sind vier schlanke, silbergraue Boote, die Schiffe der Hauptierklasse, 800 Tonnen groß, die etwa 30 Seemeilen die Stunde laufen können. Sie haben 140 Mann Besatzung, 6 Torpedoröhre in zwei Drillingssätzen, drei 10,5-Zentimeter-Geschütze, ferner Flakgeschütze und 2-Zentimeter-MG usw.

Mit einem erwartungsvollen Grinsen empfängt uns die Besatzung. Offiziere nehmen die Verteilung auf die einzelnen Schiffe vor. Ich beziehe meine Stellung auf dem „Altis“, dessen Kommandant Kapitanleutnant Düwel ist. Wir haben fast noch eine Stunde Zeit bis zur Ausfahrt, und also reichlich Gelegenheit, uns auf dem Schiff, dem wir für die nächsten Stunden unser Leben anvertrauen wollen, umzusehen.

Als die Schiffe mit dem Alarmachen beginnen, beziehen wir zunächst den Artilleriestand hinter der Kommandobrücke, den wir später mit dem achtern Beobachtungsstand vertauschen.

Punkt 7 Uhr geht auf dem Führerschiff „Tiger“ die Signallage „Andreas“, eine gelbe Flagge mit schwarzem Kreuz, hoch, die besagt, daß das Manöver beginnt. Als erstes macht der „Jaguar“ klar, dem in kurzen Zeitabständen „Altis“, „Wolf“ und „Tiger“ folgen. Mit langsamer Fahrt geht es hinaus auf die Elbe, wo gegenüber der „alten Liebe“, der Einfahrt in den Hafen von Cuxhaven, die Schiffe sich



Torpedoboot „Wolf“ im Kampf mit den aufstürmenden Brechern

„Jaguar“ ihren Kampf mit Sturm und Wogen —

ein gigantisches, unvergeßliches Bild.

Fast scheint es, als kenterten die Boote im Wasser, so legen sie sich zur Seite. Wellenberg um Wellenberg raft hinein und oft ist von den mitfahrenden Schiffen nichts mehr zu sehen, als die beiden Schornsteinspitzen. Der Sturm heult, das Meer rauscht, so daß man fast kaum sein eigenes Wort verstehen kann. Weit und breit, so weit das Auge reicht nichts als die entfesselten Naturgewalten. Erst nach einigen Stunden sehen wir den ersten Dampfer, ein

anders gewöhnt sind, ob es schönes Wetter ist oder Sturm.

Wir sind so begeistert und gepackt von diesem Erlebnis, daß wir Seefranzheit und alles Taugelbörge vergessen und es fast bebauern, als wir nach einigen Stunden in das etwas ruhigere Fahrwasser der Jade einfahren und nun mit Rückenwind vorbei an Wangerooge, Schilling-Keede gen Wilhelmshaven dampfen. Dann verlassen wir unseren Stand und haben Gelegenheit, das Innere unseres Bootes zu besichtigen und dabei mit allen technischen Einzelheiten vertraut gemacht zu werden.

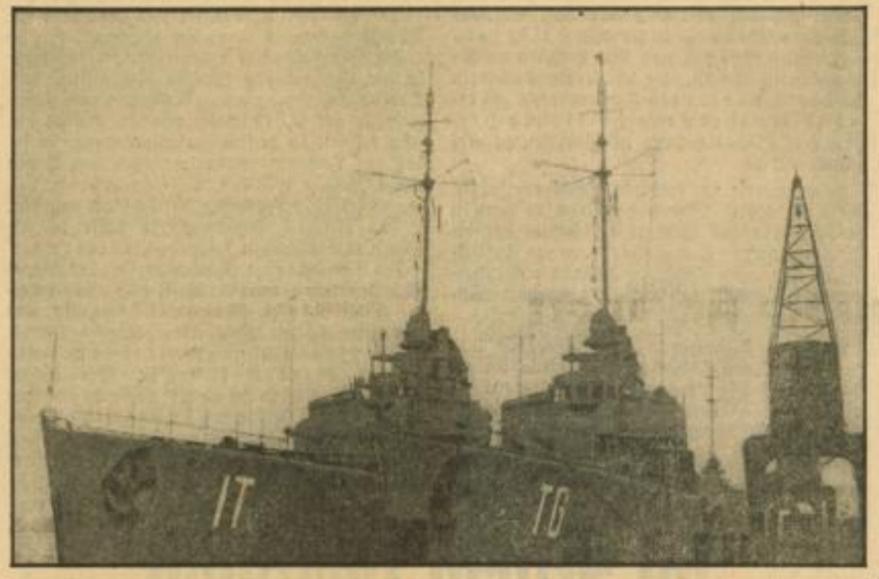
Um 1 Uhr mittags laufen die vier Zerföhler in die Wilhelmshavener Schleufe ein. Am Führerschiff geht das Flaggensignal hoch: „Alle Übungen beendet!“ Gleichzeitig signalisiert das Flaggenschiff den anderen Booten: „Kameraden! Die Seefahrt ist beendet. Allen Kameraden Dank und Anerkennung! Es lebe die Torpedobootsfahrt! Chef der III. Torpedoboots-Halbflottille.“

Während „Tiger“, „Altis“, „Jaguar“ und „Wolf“ einfahren, erklingt von der Kaimauer herunter, gespielt von der Kapelle des Panzerschiffes „Deutschland“ zum Gruß der Badenweiler Marsch, währenddessen die im Hafen liegenden Linienschiffe und Kreuzer die heimkehrenden Boote grüßen. Nach kurzem Anlegemanöver machen die Schiffe fest.

Wenn hier diese Fahrt der III. Torpedoboots-Halbflottille im einzelnen geschildert wurde, so geschah dies nicht, um der jungen deutschen Flotte Lorbeeren zu streuen, denn deutsche Seelenute haben billigen Ruhm. Bei Wind und Wetter tun sie alle, vom Kommandanten des Schiffes bis zum letzten Mann, ihre Pflicht. Die Fahrt gab reichlich Gelegenheit, den Geist und die Disziplin auf den Schiffen der jungen Marine bestätigt zu finden, den Geist von Stogerrat und den Falklandsinseln, den Geist der Geschwader eines Speer und Scheer.

Wir sind beglückt, heute zu wissen, daß die junge deutsche Flotte diese Tradition ehrenvoll weiterführen wird. Die Sturmfahrt der III. Torpedoboots-Halbflottille hat aber auch den Beweis geliefert, daß das Material, aus dem die Schiffe gebaut werden, den stärksten Stürmen standhält, daß unsere Marine heute über Schiffe verfügt, die dank der Tüchtigkeit deutscher Arbeiter der Stirne und der Faust den höchsten Anforderungen genügen.

So spannt sich von unserer Flotte zur großen Volksgemeinschaft ein enges Band und daß dieses Band in Zukunft noch enger geknüpft wird, dafür bürgen uns die Träger der deutschen Flotte selbst, Offiziere und Mannschaften, die alle von einer seltenen Hingabe und Liebe zu Führer und Volk erfüllt sind.



„Altis“ und „Tiger“ nach der Sturmfahrt in Wilhelmshaven HB-Dillstock (3)

sammeln. In Normal-Formation fährt die Halbflottille nach Norden, vorbei an dem Leuchtturm von Cuxhaven, dem ältesten in ganz Deutschland, und an der Marinestation vorbei, hinein in das Brausen des Sturmes, der sich bereits hier an der Elbmündung sehr unliebsam bemerkbar macht. Bereits um 7.30 Uhr geht auf dem Führerschiff „Tiger“, dessen Kommandant und Geschwaderchef Korvettenkapitan Wendens-Bobllen ist, das Signal hoch: „Große Fahrt.“ Mit 15 Seemeilen pircht das Schiff voraus. Als wir bei Neuwerk vorbeikommen, sehen wir hier viele Schiffe der Handelsmarine vor Anker liegen, die auf das Abflauen des Sturmes warten, um ausfahren zu können. Um 8 Uhr passieren wir das Feuerschiff „Elbe 4“. Das Feuerschiff hat das Signal gesetzt „Südweststurm“. Wieder geht auf dem Führerschiff die Flagge hoch, und nun nehmen die Boote einen Staffwechsel vor. Mit „Volldampf voraus“ geht es in die Hölle hinein.

Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, das auf der Heimreise ist. In etwa 10 Kilometer Entfernung passieren wir es. Der mächtige Koloss schwimmt bedenklich und läßt ahnen, wie es dort wohl zugehen mag. Zwei Fischkutler, die uns später begegnen, schaukeln wie Nuschalen — ein Spiel der Wellen. Bald sind sie verschwunden, bald kommen sie wieder zum Vorschein, aber sie sind, wie uns der erste Offizier berichtet, an derlei Dinge schon gewöhnt. Ruhig und sicher versehen Offiziere und Mannschaften ihren Dienst, wie sie das nicht

Gleichzeitig kommen schwere Brecher über Bord, so daß wir alle in wenigen Minuten durchnäßt sind. Ungewohnt ist das heiße Salzwasser in den Augen und im Gesicht. Die scharfe Luft trocknet sofort wieder die Haut und hinterläßt hier wie auch in den Haaren eine weiße Staubkruste. Der Seegang wird von Minute zu Minute härter. Wir passieren das Feuerschiff „Elbe 3“, „Elbe 2“ und noch ehe wir Feuerschiff „Elbe 1“ erreichen, geht der Tanz richtig los.

Das Meer tobt und brüllt

Mit höchster Fahrt bahnen sich die kleinen Boote ihren Weg, durch das entfesselte Element. Ganze Wellenberge kürzen sich auf die ankürmenden Zerföhler, die von allen Seiten gepackt, unennweg durch die Wogentäler sich ihren Weg erkämpfen. Ueber das Deck unserer draven „Tiger“ kürzt Brecher um Brecher. Kurze Zeit später sehen wir, daß auf dem gegenüberfahrenden „Tiger“ der Wellenbrecher von den Fluten weggerissen worden ist. Hintex uns führen „Wolf“ und

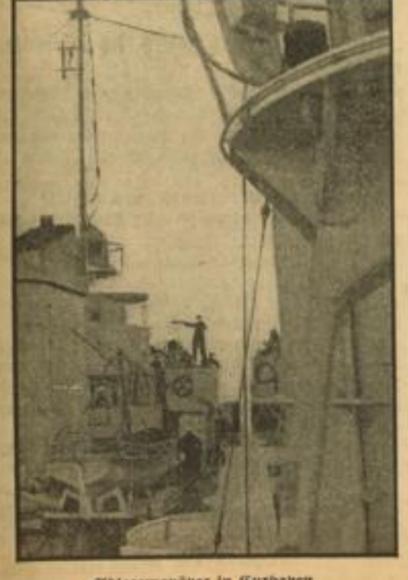
„Bomben“ auf Warnemünde

Die Manöver der Luftwaffe in Mecklenburg / Ein eindrucksvolles Schauspiel

Warnemünde, 25. Sept. Unter Gesamtleitung des Kommandeurs im Luftkreis II, Oberst Speerle, fanden am 24. und 25. September größere Übungen der Luftwaffe statt. Im Mittelpunkt des Manövers stand der Schuß Warnemündes und seiner Anlagen gegen Angriffe einer „Roten Partei“, die mit ihren Streitkräften die Blaue Partei, also die Verteidiger Warnemündes, bis an die Elbe zurückgedrängt hatte. Ein Angriff der Roten hatte nach der Annahme dieses Kriegsspiels die Verkehrsanlagen von Stettin zerstört, außerdem waren alle anderen Häfen bis Lübeck ebenfalls in den Händen der Roten, so daß die Blaue Partei nunmehr darauf angewiesen war, ihren gesamten militärischen Nachschub über Warnemünde zu leiten. Aus dieser Lage heraus ergab sich für die blaue Gruppe die Erkenntnis, daß mit einem Angriff der roten schweren Kampfflieger auf Warnemünde zu rechnen sei. Der gesamte Verteidigungsapparat, also Flugabwehr, Jagdflieger und der Beobachtungsdienst des zivilen Luftschutzes, wurde in den Zustand höchster Abwehrbereitschaft versetzt.

Am 24. September zwischen 9 und 10 Uhr bereits wurde der Flug einer Kampfeinheit auf Warnemünde gemeldet, die von Hildebrandt vorgeschoben war, sich jedoch unterwegs getrennt hatte, um die Abwehr zu zerpfüttern. Die eine Gruppe flog bis 3900 Meter, die andere bis 4500 Meter bei sehr günstiger Witterung das Ziel Warnemünde an, das auch erreicht wurde. Ein Jagdgeschwader, das sofort zur Abwehr aufgestiegen war, brüdete den Segner nach Kämpfen über der Wollendeke zurück. Der Angreifer verlor ein Kampfflugzeug. Ein zweiter Angriff erfolgte mittags auf Warnemünde. Die Angreifer bewegten sich in einer Höhe von 4500 und 5500 Meter, wurden aber rechtzeitig abgefangen und verloren zwei Kampfflugzeuge. Inzwischen hatte die Blaue Partei zu einem Angriff auf Braunschweig angefaßt. Das Ziel wurde ebenfalls erreicht. Der Angreifer verlor allerdings vier Flugzeuge, während die rote Abwehr, also die Jagdstaffeln, zwei Flugzeuge einbüßte.

Alle drei Angriffe erfüllten ihren Zweck. Bestimmte, vorder besetzte Plätze wurden mit Bomben belegt. Im Anschluß daran



Manöver in Cuxhaven

ref

gen

nann

nheim

feinsten Fernaufklärer das Ergebnis des Bombenabwurfs ließ; das Ergebnis war gut.

Am Mittwochvormittag gegen 12 Uhr rollte im Rahmen der Mäander der Luftwaffe in Barnemünde eines der interessantesten Bildet ab.

Ueber Barnemünde gingen schwere Regentwolken tief herab, trotzdem hatte sich die rote Partei aufgemacht, um den Fliegerhorst Barnemünde mit Bomben zu belegen.

Die Flugzeuge waren wiederum rechtzeitig durch Flugwachen gemeldet worden. Kurz nach 12 Uhr tauchten am Horizont sehr tief fliegende schwere Kampfmaschinen auf, die in Ketten den Flugplatz überquerten. Infolge der Verluste der letzten Nacht wiesen allerdings die Kampferbände verschiedene Lücken auf. Sie schossen ununterbrochen Keuchflugeln ab, um anzuzeigen, daß sie Bomben auf die verschiedenen Objekte abgeworfen hatten. Gleich nach dem Erscheinen der Flieger setzte rund um Barnemünde langanhaltendes Abwehrfeuer der leichten Flaks ein, die Flakbatterien wurden aber von einer Reihe Tief-flieger der roten Partei mit Maschinen-gewehren angegriffen. Die Flieger gingen bis auf wenige Meter herab, feierten verschiedentlich zurück, um sich dann an die in der Ferne verschwindenden Kampfflieger anzuhängen.

Dieser Angriff war entschieden für den Zuschauer der interessanteste Teil der ganzen Luftmanöver. Mit diesem wirkungsvollen Großangriff haben die Übungen ihren Abschluß erreicht.

Der Generalstab des WdW tagt

Berlin, 25. Sept. Am 9. Oktober wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 eröffnet werden.

Vor Beginn dieser Arbeit, die wiederum eine gewaltige Kraftanstrengung für alle im WdW Tätigen bedeutet, berief der Reichsbeauftragte des WdW, Hauptamtliche Pq. Hilgenfeldt, noch einmal seine Gaubeauftragten für das WdW zu einer Tagung in den Reichstag ein, an der auch die Reichsfrauenführerin Frau Schöly-Klink, ferner Vertreter des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichsnährbundes, die Landesbauernführer, die Gaufrauenratsleiterinnen der NS-Frauenenschaft, die Landesstellenleiterinnen des Frauenarbeitsdienstes und die Vertreterinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Deutschen Roten Kreuz teilnahmen.

Diese Arbeitsstagung, die Schlusssprechung im Großen Generalstab der Winterhilfe, erfährt durch die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsbeauftragten Pq. Hilgenfeldt und der Reichsfrauenführerin Frau Schöly-Klink ihre ganz besondere Note.

Er hat die Revolution verdröhnen

Karlruhe, 25. Sept. (Eigene Meldung.) Folgendes stieß dieser Tage einem Manne zu, als er die einlaufende Post der Karlsruher Landesbauernschaft erledigen wollte:

Liegt da im Briefkasten der Landesbauernschaft, Beierthheimer Allee 16, eine Druckfache mit der Adresse: „Herrn Staatspräsident Dr. Josef Schmidt“ und dem Absender: „Herdersche Buchhandlung“. Der Mann kniet sich in den Arm - Traum oder Wirklichkeit! - er schließt die Augen, reißt sie wieder auf - und tatsächlich: „Staatspräsident Dr.“ Um Himmels willen, denkt er und wird blaß, habe ich die nationalsozialistische Revolution nur geträumt oder hat der Herder-Verlag sie verdröhnen?

Und verdröhnt von dem Unfasslichen blickt er aus dem Fenster und sieht - stolz und herrlich die riesige Faltenkreuzfahne auf dem Gebäude wehen! Und wie erlöst atmet er tief auf: Gott sei Dank! daß nur der Herder-Verlag trotz seiner „Partei der tätigen Katholizität“ und in „einer Stunde der christlichen Entscheidung“ (wie er in der einliegenden Offerte schreibt) beinahe drei volle Jahre geschlafen hat!

Wir selbst haben nun diese schlechte Meinung nicht, hegen aber die starke Vermutung, daß die hiesige Herdersche Buchhandlung Marx-Bewohner beschäftigt, die sie bis jetzt - nach Rückfrage beim Arbeitsamt - noch nicht angemeldet hat. Einem solchen Angestellten kann es natürlich nicht bekannt sein, daß sich inzwischen eine nationalsozialistische Revolution in Deutschland, insbesondere auch in Karlsruhe, vollzogen hat. Daher dann der Name...

Staatssekretär Milch in Ungarn

Budapest, 25. Sept. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Generalleutnant Milch, ist, einer Einladung des Chefs des königlichen ungarischen Luftamtes und des Handelsministers folgend, zu einem mehrtägigen Besuch am Mittwoch im Flugzeug in Budapest eingetroffen. Der Besuch gilt dem Studium der ungarischen Luftfahrt mit besonderer Berücksichtigung des Sportflugwesens. Generalleutnant Milch wird die neuen und alten Flugplätze in Budapest und in der Provinz, die staatliche Flugschule in Szombathely, die staatlichen Flugzeugwerke in Stuhlweißenburg und die Segelflugplätze besichtigen.

Die Pest und Geißel von Baden

Der Kampf badischer Offiziere gegen den Juden Moritz v. Haber

Von Dr. Wilhelm Kicherer

(6. Fortsetzung)

Die beiden Offiziere gingen nun zur Wohnung Wereskins, trafen ihn jedoch nicht an. Infolgedessen hielten sie sich auf einer Brücke auf, über die Wereskin kommen mußte, wenn er von der Stadt nach Hause heimkehrte und warteten. Endlich, Mitternacht war schon vorüber, näherten sich rasche Schritte. Im Licht einer Laterne sahen sie Wereskin auftauchen, er war allein. Jetzt traten sie ihm entgegen und Wereskin ersah sich von dem Russen das Antwortwort, daß er sich am nächsten Tag mit ihm schlage. Wereskin willigte ein, nachdem er einige undeutliche Bemerkungen wegen „im Dinterhülle liegend“ und so weiter gemacht hatte.

Das Duell

Schon am nächsten Morgen trafen sich die Sekundanten und Zeugen auf derselben Brücke. Unvermutet trat plötzlich Wereskin auf Sarachaga zu und sagte:

„Herr v. Sarachaga, Sie haben mir einen Dinterhülle gesteckt und ich werde Sie daher reitpeitschen!“

Die Antwort Sarachagas lautete indes nur: „Hundsfott!“, und schon wurde Wereskin

von seinem Freunde Trubezkon zurückgezogen. Alles in allem, es wurde beschlossen, daß Wereskin sich sofort, nachdem er mit Gdler die vorgeschriebenen Regeln gewechselt hatte, mit Sarachaga schlagen müsse.

Der Tag des Zweikampfes war da. Zwei Edelleute standen sich gegenüber, bereit, ihr Blut zu vergießen, bereit ihr Leben anzugeben, zwei prachtvolle Menschen hatten die Waffen in der Hand, weil ein artfremder Jude und Empörungsmüher sie gegeneinander gebrütet hatte. Sie standen in der Blüte ihres Lebens und über ihnen wölbte sich zum letzten Male der ionendurchdrängte Septemberrimmel, der ihnen nicht mehr strahlen sollte, denn sie fielen werde.

Sarachaga selbst erzählt uns in seiner Darstellung der Streifschade den blutigen Vorgang. Lassen wir ihn selbst sprechen:

Nach der Abmessung der Entfernung lösten Herr Stolpin (der Gegensekundant) und ich um den Platz; da ich gewann, wählte ich die Schwertseite, und Herr v. Wereskin blieb die der Sonne. Herr v. Stolpin lud zuerst die von ihm mitgebrachten Pistolen in meiner Gegenwart, hierauf lud ich die meinigen. Eine Pistole von jedem Paar wurde rechts, die andere links gelegt; ich fragte Gdler, ob er die zur Rechten

oder Linken wollte, und gab ihm die verlangten. Herr v. Gdler und Herr v. Wereskin stellten sich an die ihnen zugewiesenen Plätze. Herr v. Stolpin legte, getroffener Abrede gemäß, die Frage vor:

„Sind Sie bereit, meine Herren?“

„Ja“ - war die Antwort der beiden Gegner. Herr v. Stolpin kommandierte weiter: „Recht euch fertig!“ - Herr v. Gdler und Herr v. Wereskin spannten den Kadn.

„Feuert!“

Bei diesem Kommando fand es jedem frei, seine beiden Schäfte nach Guldlinien abzuleuern. Die Gegner zielten auf ihrem ersten Schlag (2. Schritte), aber der Schuß des Herrn v. Wereskin ging dem des Herrn v. Gdler um eine Sekunde voran und schloß. Herr v. Gdler's Schuß folgte, wie gesagt, unmittelbar darauf, und streifte die rechte Schulter des Herrn v. Wereskin. Wenigstens glaubte ich es so von meinem Platz aus wahrzunehmen. Dies geschah mit dem ersten von mir mitgebrachten Paar Pistolen; ich hatte sie von Herrn v. Saumbach.

Die Pistole versagte

Jeder der Gegner rückte nun um zwei bis drei Schritte vor und vertauschte die entladene Pistole gegen die andere, die sie in der linken Hand hatten und welche Herr v. Stolpin mitgebracht hatte. Diesmal drückte Herr v. Gdler zuerst ab; der Schuß versagte - Herr v. Wereskin schoß darauf und traf meinen Freund in die Brust. Ich fragte: „Wer ist verwundet“, worauf Gdler mir antwortete: „Ich bin verwundet, aber es macht wohl nichts!“

Jetzt warf Herr v. Wereskin die zuletzt entladene Pistole zu Boden, nahm die andere, deren er sich zuerst bedient hatte, in die rechte Hand, und trat der Abrede gemäß, bis zur Barriere vor mit einer Kalibriertüte, die seinem Mut Ehre macht. Hier erwartete er, was weiter kommen sollte; denn es wurde auf Antrag des Herrn v. Stolpin festgesetzt, daß jedes Verfehlen des Schusses nicht gelten, falls jeder Teil zwei wirkliche Schäfte haben sollte (gewöhnlich gilt auch das Verfehlen für einen Schuß). Herr v. Gdler zog, obgleich verwundet, ein anderes Händhüchchen aus der Tasche, schloß es auf, zielte und drückte ab. Der Schuß versagte abermals. Jetzt rief er mir zu: „Geht, steht einmal, was an der Pistole ist!“

Ich nahm die Pistole, rieb Pulver in die Pistolenröhre, bis sie voll war, setzte ein Händhüchchen auf und gab sie meinem Freund zurück, der, außerhande, sich länger auf den Beinen zu halten, durch die Güte des Fürsten Trubezkol gestützt wurde, welcher einige Schritte davon entfernt stand und woher Sekundant noch Zeugnis in diesem Duell war, denn er sollte nur Sekundant gegen mich sein, falls Wereskin erkalten bliebe. Er hat sich durch diese ebendmältige Hilfe meine aufrichtige Dankbarkeit erworben. Herr v. Gdler nahm die Pistole aus meiner Hand, zielte, drückte ab und der Schuß versagte zum dritten Male. Ich wiederholte dasselbe mit der Pistole, wie oben beschrieben, und hörte zum dritten Male das häßliche „Weich“, denn der Schuß versagte abermals. Jetzt lag ich zu meinem Freund: „Wirf die Pistole von dir, ich will eine andere laden!“ - „Ja“, erwiderte er, „aber mach schnell, denn ich werde sehr schwach, ich habe fast keine Kraft mehr!“

„Keine Herren“, rief ich, „ich gebe mein Wort, daß ich mich mit diesen Pistolen nicht schlage!“ Ich suchte nach einer anderen Pistole, und da ich keine fand, so wandte ich mich an Herrn v. Wereskin mit den Worten:

„Herr v. Wereskin, haben Sie die Gefälligkeit, mir Ihre Waffe zu geben!“ Dabei griff ich nach derjenigen Pistole, die er noch in der Hand hatte.

„Diese nicht“, antwortete er mir, „nehmen Sie aber jene!“ Dabei zeigte er auf die von ihm zu Boden geworfene, es war dieselbe, die bereits Herr v. Gdler verwundet hatte. Ich hob sie auf mit einer harten Pulverladung und die Kugel ohne Pfropfen hinein, weil Gdler immer blässer ward und mir zurief:

„Mach schnell, mach schnell, ich kann nicht mehr!“

Was natürlich meine Dienstleistung beschleunigte. Als das Händhüchchen aufgesetzt war, gab ich Gdler die Pistole, der noch immer von dem Fürsten Trubezkol gehalten wurde, indem ich sagte:

„Zieh gut, lieber Freund, und ruhig!“

Er nickte mir bedäunend mit dem Kopfe und zielte zum fünften Male mit jener ungläublichen Ruhe und Kaltblütigkeit, die ihm in allen Situationen des Lebens eigen war und ihn auch in diesem kritischen Augenblick nicht verließ. Dieser Beweis seiner hohen moralischen Kraft, schon mit der tödlichen Kugel in der Brust, daß überall die ausgezeichnetste Anerkennung gefunden. Diesmal ging der Schuß los und zugleich sprang ich meinem Freund zu Hilfe, um ihn zu halten. In diesem Augenblick sagte er zu mir: „Ich habe Kraft geiezt, er muß tot sein!“ Und im nächsten Augenblick sank Herr von Wereskin, sprach noch die Worte: „Ich bin tot!“ und hauchte nach wenigen Sekunden seinen letzten Seufzer aus.

(Fortsetzung folgt.)

Hofius-Jüngerinnen

Zwei katholische Ordensschwestern vor dem Berliner Schöffengericht

Berlin, 26. Sept. Unter der schweren Anklage, in den Jahren 1932 bis 1934 rund 212 000 RM nach Holland verschoben zu haben, hatten sich am Mittwoch vor dem Berliner Schöffengericht die Generaloberin Elisabeth Schulte-Mesum und ihre Helferin in Finanzangelegenheiten, die Generalprokuratorin Theresie Dreier des Frauenordens „Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu“ aus Hiltrup in Westfalen zu verantworten.

Keinlich wie in früheren Devisenverfahren gegen katholische Ordensangehörige ist auch in diesem Falle das Geld zum Rücklauf der im Kurs gefunkenen Obligationen und zur Amortisation einer vom Orden in Holland aufgenommenen 600 000-Gulden-Anleihe verwendet worden.

Auch die Hiltruper Missionsschwestern sind zu ihren Devisenschickungen von dem berüchtigten Dr. Hofius, dem Leiter der „Bank für Kommunalwirtschaft“ und später „Universum-Bank“ in Berlin verleitet worden.

Für die Buchhaltung des Ordens zeichnete die Angeklagte Dreier verantwortlich. Nach dem

ersten Eingreifen der Zollfahndungsstelle hat sie das gesamte bestehende Material beseitigt und neue Bücher angefertigt, die den kontrollierenden Beamten zu Täuschungszielen vorgelegt wurden.

Die Generaloberin Schulte-Mesum schilderte in der Verhandlung zunächst den Aufbau des Ordens und ihren eigenen Aufgabekreis. Dann ging sie auf die Geschäfte mit Dr. Hofius ein und erklärte in diesem Zusammenhang, sie sei bis zur Volksovertatsangelegenheit gegen den Orden am 1. August 1933 der Meinung gewesen, daß die Geschäfte geschäftlich durchgeführt wurden.

Das Berliner Schöffengericht fällte in den späten Abendstunden folgendes Urteil:

Die angeklagte Generaloberin Elisabeth Schulte-Mesum erhält ein Jahr Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe und die mitangeklagte Generalprokuratorin Theresie Dreier sieben Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet und der Haftbefehl gegen die Angeklagte Dreier aufgehoben. Außerdem werden 15 000 Mark eingezogen. Der Orden haftet für die Geldstrafen und Kosten.

Im Sturm zerschellt

Eisköpfige Besatzung eines Fischdampfers umgekommen

London, 26. Sept. Der in Hull beheimatete Fischdampfer „Stegne“ ist bei Operationen an der Küste von North-Shore vom Sturm zerschellt worden. Trotz übermenschlicher Anstrengungen, dem in Seenot geratenen Schiff vom Land her Hilfe zu bringen, hat die eisköpfige Besatzung den Tod gefunden. Am Nachmittag konnten bereits zwei Opfer des Unglücks an Land geborgen werden.

Ueber den Vorgang des Unglücks liegen folgende Einzelheiten vor: „Stegne“ lief im Laufe der Nacht an einer Stelle, wo die Steilküste über 120 Meter aus dem Wasser ragt, in einem Nordoststurm von ungewöhnlicher Stärke auf. Von der Küste, wo man das Unglück bemerkte, wurden sieben Vergungsboote abgefeuert, die jedoch sämtlich das Fahrzeug verfehlten und vom Sturm zurückgetrieben

wurden. Infolge des gewaltigen Seeganges konnten sich auch die Rettungsboote nicht dem Fischdampfer nähern. Im Lichtegel eines auf der Küste aufgestellten Scheinwerfers vollzog sich hierauf das Schicksal der „Stegne“, die immer wieder gegen die Felsen geschlagen wurde und bald fast vollständig unter Wasser sank. Von dem Schornstein und der Kommandobrücke war nichts übrig geblieben. Kurz nach Mitternacht gab das Fahrzeug seine letzten Lichtsignale. Damit war die letzte Hoffnung auf Rettung der Mannschaft geschwunden. Bei ankommender Nacht brach das Schiff schnell auseinander. Für die Geschwindigkeit, in der sich das Unglück abspielte, haben auch die Besatzungsmitglieder, daß das SOS-Signal nicht einmal zu Ende gegeben wurde.

Der Frauenschreck der Oberpfalz

Lebenslängliche Zuchthausstrafe und Entmannung

Weiden (Oberpfalz), 25. Sept. (WB-Funk.) Am Mittwoch hatte sich vor dem Schwurgericht Weiden der erst 23jährige Georg Krauß aus Thamsüh zu verantworten. Nach der Anklageschrift hat der Angeklagte am 24. Dezember 1934, abends, die Frau Heining an der Begkreuzung Schwarzenbach - Weiden und Schwarzenbach - Parkstein überfallen und vergewaltigt. Dabei würgte er die Frau, so daß in kurzer Zeit bei ihr der Tod eintrat. Ferner hatte er am 7. Oktober ein Raubverbrechen an einem Mädchen aus Karlsruhe, am 18. November einen Raubüberfall auf eine Dienstmagd aus Sahnbach und je einen Raubüberfall auf ein Mädchen aus Hammerles und auf ein Mädchen aus Rothelsdorf verübt.

Das Gericht verurteilte Krauß zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dau-

erndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, da es trotz der vom Staatsanwalt beantragten Todesstrafe lediglich ein schweres Verbrechen der Raubtötung mit Todeserfolg annahm. Das Gericht konnte sich nicht mit genügender Sicherheit davon überzeugen, daß der Angeklagte die Tötung der Frau Heining mit Ueberlegung ausgeführt hat. Wegen der übrigen vier Fälle erkannte das Gericht auf die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Ferner ordnete es die vom Staatsanwalt geforderte Entmannung an, da es sich um einen gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher handle.

Der Verurteilte, der trotz seiner Jugend schon mehrfach wegen Körperverletzung, Raub und Raubtötung vorbestraft ist, wird sich demnächst vor dem Gericht in Landshut wegen Raubdes an einer Frau im Ardüniger Forst bei Landshut zu verantworten haben.

Peter Hill

25. Fortsetz

Es hatte als daß die den zu tren ihre Stimm

Der Herzog men, seinem führen, wie nur ihn, son habe. Er versprochen mit der timen Tochter habe, aber i halten. Er mal Gelegen sich auszuje jungen Pri in seiner G nach seinem



Ein über 3000 liden Wiesen erschaffen wird. Reineine in 1 wurde. Es di

die Herzog sie sich seine über ihre D aber keine

Der Kön treuen seine nicht wider mit, eine A

Es lag ei über der G der kurz do sicht des H Man fürcht

sahl einen Wandart d schien, lieb

Der Köni sagt auch v Bruder küm seinem un ah, wie im

sch auch in das Kaiserl Tischen sein dem er sich

Der Herz gerdichter v von dort n der König

Sufri

Ralka r von Oberbe mer, Film Rhod, Bur Mittwoch d nen. Mit d

frieden, wer über dem l rechnet mit von drei F

Die Traub gesund; sau Die Mof als im legt mer zwisch

68 bis 70 in Fleming Burrieller höchsten M

Stirnweller Kofie kont wobei man Liger-Vogel Tage der befriedigen

M u h o die Rothw Mengenmä

Peter Hill:

Die Pfälzer Eifelott

Roman einer deutschen Frau am Hofe des Sonnenkönigs

2. Fortsetzung

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68.

Es hatte sich aber zuviel Groß angelammelt, als daß diese Ermahnung die beiden kämpfenden zu trennen vermochte. Sie dämpften nur ihre Stimme.

Der Herzog hieß die Gelegenheit für gekommen, seinem fäulischen Bruder vor Augen zu führen, wie er sein ganzes Leben lang nicht nur ihn, sondern auch seinen Sohn unterdrückt habe. Er habe ihm einstens goldene Berge versprochen, als er in die Heirat seines Sohnes mit der Mademoiselle von Blois, der illegitimen Tochter der Montespan, eingewilligt habe, aber nichts von diesen Verheißungen gehalten. Er böte dem jungen Herzog nicht einmal Gelegenheit, in die Armee einzutreten und sich auszuzeichnen. Man könne es dabei dem jungen Prinzen nicht verargen, wenn er sich in seiner Gefangenschaft in Paris die Zeit nach seinem Belieben vertriebe. Seine Frau,

wieder mit Wagen nach Saint-Cloud zurückgeführt.

Abends traf die Nachricht ein, daß Herzog Philipp von Orleans beim Abendessen einen Schlaganfall erlitten habe. Er hatte in Saint-Cloud mit den Damen zu Abend gegessen, dann, als er beim Zwischengericht ein Glas süßen Weins eingoß, mit der Hand ein Zeichen gemacht, als ob er sprechen wolle, aber nichts mehr herausbrachte. Man nahm es zunächst scherzhaft auf und glaubte, daß er nach gelegentlicher Gewohnheit spanisch sprechen wolle, aber die Worte nicht finde. Als aber sein Gesicht plötzlich weiß wurde, schrie die Gesellschaft auf. Er war vom Schlag getroffen und sank seinem Sohn, dem Herzog von Chartres, in die Arme. Nachdem man ihn in sein Schlafzimmer gebracht, ihn hin und her getragen, ihn geschüttelt, auch zur Wehr gelassen hatte, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich.

Die Herzogin und ihr Sohn umstanden das Lager und betrachteten erschüttert die zusammengefallene, mühsam atmende Gestalt.

Der König war über die Nachricht so erschrocken, daß er sich schonte, sofort zu dem Bruder zu eilen, wie es sonst bei Erkrankungen geschehen war. Er hatte es immer ängstlich vermieden, dem Senenmann zu begegnen. Er empfand dabei zunächst das Bedürfnis, zu seiner Vertrauten, der Frau von Maintenon, zu eilen und bei ihr Mut und Trost zu suchen. Dann lehnte er in seine Gemächer zurück und besahl, ihn zu wecken, wenn sich die Nachrichten verschlimmern sollten.

Dieses Verhalten erregte Verwunderung. Man schob die Schuld der Frau von Maintenon zu, die dem Herzog nicht gewogen war. Er hatte — ebenso wie seine Frau Eifelotte — keine Gelegenheit veräumt, ihr seine Geringschätzung zum Ausdruck zu bringen. Frau von Maintenon war daher von der Nachricht wenig bewegt. Es lag ihr mehr daran, dem König das Bild des sterbenden Bruders zu ersparen, als dem Herzog die Ehre dieses Besuches zu gönnen.

Nach Mitternacht traf weitere Nachricht von der Verschlimmerung des Zustandes ein. Der König erhob sich und fuhr nach Saint-Cloud. Von allen Seiten eilten die Herren und Damen der Hofgesellschaft in ihren Wagen nach dem Sterbeort. Sie waren verwirrt und erschüttert.

Als der König gegen drei Uhr in Saint-Cloud eintraf, lag der Herzog noch immer in tiefer Ohnmacht. Nur einen Augenblick war sie, als der Beichtvater mit ihm betete, durch ein leichtes Bewußtsein unterbrochen worden.

Dem König rannen die Tränen über die Wangen. Es wurde ihm bewußt, wie sehr er seinen Bruder geliebt hatte. Aller Streit war vergessen. Er machte sich Vorwürfe, daß er ihn am Tage zuvor so erregt und damit vielleicht den Tod beschleunigt hatte. Er konnte das rasche Ende nicht fassen, zumal der Bruder zwei Jahre jünger war und sich immer in guter Gesundheit befand.

Unterdessen war auch Frau von Maintenon eingetroffen und sie drang in den König, sich zu schämen und nicht länger zu bleiben. Er verabschiedete sich von der Familie und war im Begriff, das Schloß zu verlassen, als der junge Herzog von Chartres des Königs Knie umfaßte und ihm zurief: „Majestät, was soll aus mir werden? Ich verliere meinen Vater und weiß, daß Majestät mich wenig liebt.“ Der König war tief ergriffen. Er nahm den Herzog in seine Arme und tröstete ihn mit zärtlichen Worten.

Raum war er nach Marly zurückgeführt und in den Gemächern der Frau von Maintenon eingetroffen, als der Arzt kam, um ihm den Tod seines Bruders zu melden. Er begann bestig zu weinen und konnte den ganzen Tag über die Tränen nicht zurückhalten, wenn das Gespräch auf den Bruder kam.

Nach der Abfahrt des Königs hatte auch die andere Gesellschaft das Schloß von Saint-Cloud verlassen, so daß bei dem Tode des Herzogs nur Küchenjungen und Hofbedienstete zugegen waren. Die oberen Beamten und das übrige Personal hatten gänzlich den Kopf verloren, aber weniger aus Juncungung zu ihrem Herrn als aus der Befürchtung, daß sie nun ihre Stellung verlieren könnten. Sie liefen klagen und jammernd im Schlosse herum. (Fortsetzung folgt)



Wie unsere Reben weiden
Ein über 3000 Jahre alter Rebstock aus dem Staatlichen Museum für Volkstum, das am 1. Oktober eröffnet wird. Das Museum hat seinen Sitz im Schloß Bellevue in Berlin, das zu diesem Zweck erneuert wurde. Es birgt die größte Sammlung deutscher volkstümlicher Rebstöcke. Weitz (M)

die Herzogin Eifelotte, habe recht getan, als sie sich seiner Zeit dieser Heirat widersetzte, die über ihre Familie nur Schmach und Schande, aber keine Vorteile brachte.

Der König war außer sich über das Auftreten seines Bruders. Da er die Vorwürfe nicht widerlegen konnte, begnügte er sich damit, eine Kürzung seiner Bezüge anzubringen.

Es lag eine gespannte, peinliche Stimmung über der Gesellschaft, als sich die beiden Brüder kurz darauf zu Tisch begaben. Das Gesicht des Herzogs war feuerrot angeschwollen. Man fürchtete um seine Gesundheit und empfahl einen Aderlaß. Da aber der anwesende Wundarzt des Königs nicht geschickt genug erschien, ließ es der Herzog nicht zu.

Der König selbst wurde ängstlich und empfahl auch von sich aus den Aderlaß. Aber der Bruder stimmte sich nicht darum und legte seinem unruhigen Appetit keine Fessel an. Er aß, wie immer, ungeheuer viel und verlor sich auch in den nachfolgenden Stunden nicht das Nachwort aller Art, das stets auf den Tischen seiner Gemächer bereit stand und mit dem er sich die Taschen füllte.

Der Herzog hatte nachmittags seine Schwiegermutter von Saint-Cloud nach Marly und von dort nach Saint-Germain begleitet. Als der König eintraf, waren die beiden bereits

Zufriedenstellende Portugieserlese in der Pfalz

Raika m mer, 25. Sept. In einer Reihe von Oberbaardier Weinorten, so in Raikammer, Himmelingen, St. Martin, Ebenföben, Abott, Burriweiler und Kirriweiler, hat am Mittwoch die diesjährige Portugieserlese begonnen. Mit dem Ergebnis ist man allgemein zufrieden, wenn auch das Mengenergebnis gegenüber dem letzten Jahr etwas zurückbleibt. Man rechnet mit einem durchschnittlichen Ergebnis von drei Fuder Rotmosst je Hektar Weinberg. Die Trauben sind von seltener Größe und gesund; saule Beeren sind selten festzustellen.

Die Mostgewichte sind im Durchschnitt besser als im letzten Jahr und betragen in Raikammer zwischen 60 und 70 Grad, in Edenföben 68 bis 70 Grad, in St. Martin um 70 Grad, in Himmelingen zwischen 60 und 65 Grad, in Burriweiler und Abott 65 bis 70 Grad. Die höchsten Mostgewichte wurden mit 75 Grad in Kirriweiler gemessen. Die geernteten angefallenen Moste konnten bereits reiflos abgeseigt werden, wobei man Preise von 7,25 RM für die 40-Liter-Fögel hörte. Auch für die beiden nächsten Tage der Lese rechnet man mit einem recht befriedigenden Geschäft.

M u ß b a ch, 25. Sept. Gestern hat auch hier die Rotweinklese ihren Anfang genommen. Mengenmäßig fällt die Klelese ungünstiger

aus, als man noch vor wenigen Tagen anzunehmen geneigt war. Allgemein rechnet man mit 25 bis 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Bei den geernteten abend in der Wingerzgenossenschaft und dem Wingerverein ausgelieferten Mosten wurden überraschend hohe Gewichte nach Sechste festgestellt. Beim Wingerverein wurden Moste ausgeliefert, die bis zu 92 Grad wogen. Der Durchschnitt dürfte bei 80—82 Grad liegen. Die Angebote der Auskäufer waren nicht immer zufriedenstellend, so daß Zurückhaltung vorherrschte.

Wie die alten Jäger die Monate benannten

Den Januar benannte man den Raubjagmonat, den Februar den Jagdschlusmonat, den März den Schnefensmonat, den April den Auerhahn- und Wirtshausmonat, den Mai den Färbeomonat, weil Rotwild und Rehe sich zu färben pflegen, den Juni den Rebböckmonat, den Juli den Blattenmonat, weil in diesem Monat die Rebböcke meistens auf Blatt springen, den August den Festsimonat, den September den Feldjagmonat, den Oktober den Treibjagmonat, den November den Dachmonat und den Dezember den Schwelchjagmonat.

Ein Büchlein über Tabakkultur

Die Cigarette spielt im Leben des Menschen eine so große Rolle, daß wir es als eine wichtige Aufgabe betrachten, unsere Raucherfreunde in die Grundlagen der Tabakkultur einzuweißen.

Deshalb stellen wir allen Interessenten ein Büchlein über die doppelte Fermentation zur Verfügung.



Wir bitten diesen Abschnitt ausgefüllt als Drucksache einzusenden (Porto 3 Pfg.)

An die Firma H.F. & Ph.F. Reemtama, Altona-Bahrenfeld Postfach 21

Senden Sie mir kostenlos und portofrei ein Exemplar der ausführlichen Darstellung des Fermentationsprozesses.

Name

Wohnort

Straße

Offene Stellen

Dame

für leichte und vornehme Propagandierung eines neuen Fabrikates für eine alte und bekannte gute deutsche Firma **gesucht**. Alter 25—35 Jahre. Geboten wird: Freie Fahrt und außerdem tägliche Spesenvergütung, anständige Bezahlung. Zuschr. u. Nr. 12 123 K an den Verlag d. B.

Vertreter

m. überdurchschn. Bildung, die selbständ. intell. Arbeit leisten k., verdienen bei uns bei Vorzüge eines menschl. Gehl., Gehl. 2000,- Reichlich unterm. Angeb. m. kurz. Lebenslauf unter Nr. 17 630 K an den Verlag.

rentable Annahmestelle

u. l. täglich vornehm nach Wdm.? Angebote u. 4195* an den Verlag.

einige Herren und Damen

zur Kundenwerbung. f. dem. techn. Erziehung, mit gutem Verdienst. J. B. Wirt. R 12 500 K an den Verlag.

Musikläufer

mit eigenem Rad, der über Bekanntheit verfügt. (Anf. 2000,-). Adresse unter 4243* im Verlag d. B.

Stellengesuche

Gehilfen, Reihiges Mädchen

Jg. Mädchen für Hausarbeit

vermittlung gesucht. Bar. Zubehör. 7. 1 Trepp. (4199*)

Einfaches 40jähr. Fräulein

fleißig, lauter u. gewissenhaft in Küche u. Haushalt, hest Befähigung für einige Stunden täglich vor- oder nachmittags. Angebote erb. u. Nr. 4195* an den Verlag.

Zu vermieten

Einladen mit 2 Fenstern u. schöne 3-Zimm. Wdg. mit Bad. Anm. zu vermieten bei P. F. H. F. Immobilien, H. 1, 16. (15 596 K)

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohn. m. Kü. einzeln. Bad, Sanitär, el. Licht, el. u. Garabau, in bester Lage zu vermieten. Preisbeim. Anm. Schmelzstraße 47. (30 653 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

Gut möbl. 3-Zimm.

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

3-Zimmer-Wohn. m. Kü.

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

Möbl. Zimmer

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

Möbl. Zimmer

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

Möbl. Zimmer

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

Möbliertes Zimmer

im Parkstr. 10, 2. Et. an der M. (4196*)

Schlafstellen

Bestere Schlafstelle zu vermieten. Preisbeim. 7, 1, V. rechts. (4217*)

Kaufgesuche

georn. Barockst. zu kaufen gesucht. Preisbeim. 1192* an den Verlag.

Gebrauchtes Piano

georn. Barockst. zu kaufen gesucht. Preisbeim. 1192* an den Verlag.

Gold

Bestenfalls Silber Schmuckstücke zu kaufen gesucht. Preisbeim. 1192* an den Verlag.

Gold

Bestenfalls Silber Schmuckstücke zu kaufen gesucht. Preisbeim. 1192* an den Verlag.

Mannheim Es lebe die Pfalz und der perlende Wein!

Achtung! Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1915

Der erste Jahrgang der deutschen Reichsarbeitsdienstpflichtigen ist einberufen. Bis spätestens 16. September 1935 sind alle Musterungsbefehle zugestellt worden, die die Einberufung zum 1. Oktober 1935 enthalten. Wer erst zum 1. April 1936 eingezogen werden soll, hat eine entsprechende Benachrichtigung erhalten.

Im Gegensatz zum bisherigen freiwilligen Arbeitsdienst, bei dem die Einberufung nur eine Folge der vorherigen freiwilligen Meldung war, sind die heutigen Einberufungen staatliche Anordnungen auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes, die von allen Arbeitsdienstpflichtigen auf das genaueste beachtet werden müssen, wenn sie sich nicht strafbar machen wollen. Der Einberufungsbefehl enthält genaue Mitteilungen über Ort und Zeit für die Stellung.

Es ist vorgekommen, daß einzelne Arbeitsdienstpflichtige nach ihrer Musterung von ihrem bisherigen Wohnort verzoogen sind, ohne sich rechtzeitig abzumelden. Dadurch konnten Gestellungsbeehle zum Teil nicht zugestellt werden. Arbeitsdienstpflichtige, die gemustert und für tauglich befunden worden sind, oder bis zum 16. September keinen Musterungsbefehl oder Gestellungsbeefehl zum 1. Oktober 1935 und keine Benachrichtigung zum Dienstantritt am 1. April 1936 erhalten haben, sind verpflichtet, sich umgehend bei ihrem zuständigen Reichsamt zu erkundigen, bei welcher Abteilung des Reichsarbeitsdienstes sie sich am 1. Oktober 1935 zu melden haben. Das zuständige Reichsamt ist nötigenfalls bei der Ortspolizeibehörde zu erfragen.

Immer weiter in der Verschönerung

Gar viele Kleinigkeiten sind es, die alle dazu beitragen, daß die herrliche Reichsautobahneinsparstraße nach Mannheim ihre wirkliche Schönheit erhält. Dem Vorübergehenden fällt es vielleicht im ersten Augenblick gar nicht auf, wenn die Gehwege vor den unbauten Häuserblöcken etwas unregelmäßig abfallen. Die Hauptsache dürfte ja sein, daß man ohne Gefahr auf diesen Wegen gehen kann. Die Stadtverwaltung und die zuständigen Stellen erkannten jedoch, daß in der Augusta-Anlage etwas Besonderes getan werden mußte und so ging man jetzt daran, sämtliche Gehwege vor den noch unbauten Grundstücken auf die Breite zu bringen, die auch die Gehwege vor den schon erstellten Häusern aufzuweisen haben. Dadurch wird ein ganz ausgezeichneter Eindruck erzielt, der dadurch noch eine Erhöhung erfährt, daß man die gleich breiten Wege mit hellem Splitt bestreut.

Der Karl-Neiß-Platz kann sich auch sehen lassen, seit die öde Fläche verschwunden ist, die nur den Verkehr erschwerte und höchstens als Radrennbahn für einige halbwüchsige Burschen diente. Der Grünstreifen, der mit solcher sachmännlichen Geschicklichkeit hergestellt wurde und der bereits einen vollkommen grünen Rasen aufzuweisen hat, dient jetzt nicht nur zur sauberen Trennung des Richtungsverkehrs und der damit verbundenen Erhöhung der Verkehrssicherheit, sondern verstärkt auch noch den guten Eindruck, der von der ganzen Augusta-Anlage ausgeht.

Der Deutsche Wandererdienst 225 000 Personen betreut. Die Statistik über die im Jahre 1934 vom Deutschen Wandererdienst in seinen 54 Einrichtungen betreuten Wanderer liegt nunmehr vor. Danach wurden verpflegt insgesamt 225 180 Personen, darunter 108 154 Wanderer, 90 480 Obdachlose, 33 162 Selbstzahler und 3383 Jugendliche.

Die Rhein-Neckarhalle ist gerüstet — Am Samstag beginnt das zweite Badisch-Pfälzische Weinfest

Nun sind die letzten Hammerschläge verklungen. Die letzten fleißigen Hände haben ihre Arbeit vollendet. Die gewaltige Rhein-Neckarhalle draußen am Eingang der Reichsautostraße ist bereit für das 2. große Badisch-Pfälzische Weinfest. Wenn ihre weiten Pforten sich am Samstag öffnen und die vielen Volksgenossen aus ganz Mannheim, seiner näheren und weiteren Umgebung hineinströmen, dann wird allgemeines Staunen sein ob all der Buntheit und fröhlichen Stimmung, die hier herrscht. Ein herrlich geschmücktes pfälzisches Weindorf nimmt alle auf. Im Gegensatz zum letzten Jahre ist heute der ganze Raum ausgenützt. Rechter Hand stehen in langer Reihe Bauernhäuser an Bauernhäuser. In ihrer Mitte ist das Podium aufgebaut, von dem herunter die

Fröhlichen Gesellen aus Köln,

die Potters, der Bekemer Heiner, Lolo und Jakob Erbe aus Frankfurt und all die andern die ledigen Kinder ihrer lachenden Mäse in den Saal springen lassen werden. Ganz im Hintergrund wartet der Ratskeller auf die Feinschmecker und Genießer. Davor ist eine kleine Sektbar für die Tanzwütigen erstellt, die keine Zeit finden, um den Weg zum „Bachheimer“ oben auf der Empore über dem Eingang zu gehen. Im Saal verteilt sind vier Ausschankstellen, an denen diesmal nicht in den Ecken, sondern an Stellen, die den Wirten das Bedienen außerordentlich erleichtern. Lauben, Schiebhuben, zwei Metzgerhände und andere vergnügliche oder für das leidliche Wohl

sorgende Stände und Plätze sind ebenfalls auf der Empore untergebracht. Und über dem allen flattern bunte Bänder, schweben farbenfrohe Erntekränze und tauchen den ganzen Raum in ein

glückliches, leichtbeschwingtes Weinparadies.

Als wir gestern durch die weite Halle gingen, war zwar alles noch leer und wie ausgestorben. Dem Anschein nach aber allerdings nur! Ein kurzer Besuch im „unterirdischen Geschloß“ belehrte uns gleich eines anderen. 17 000 Liter Pfälzer und 1000 Liter badischer Wein (zu dem noch 500 Liter hinzukommen werden), sowie etwa 1000 Flaschen Sekt warten nur auf durstige Kehlen. Es werden im ganzen vier Sorten in Viertelliter-Gläsern zum Ausschank gelangen. Mit Ausnahme des badischen, der in Flaschen gehalten wird, werden diese Weine in die Fässer aufbewahrt. Im tiefen Keller liegen sie, wohl temperiert, nicht zu kalt und nicht zu warm, damit sie ja nichts von ihrem Wert einbüßen. Erst am Tag des Ausschanks werden sie zwischen 11 und 13 Uhr mittels Schläuchen in die Fässer nach oben verfrachtet, wo sie wieder unter Trockeneis wohl verwahrt werden, um ja „gurgelgerecht“ ausgeschenkt werden zu können. Um es aber gleichzeitig auch allen Volksgenossen zu ermöglichen, einmal billig guten Pfälzerwein zu trinken, hat sich der Mannheimer Weinhandel, wie uns der Beauftragte Wehler berichten konnte, dazu entschlossen, den Wein zu volkstümlichen Preisen zu verkaufen.

Drei Pfälzer Weine werden ausgeschenkt! Vielleicht ist der eine oder der andere manchem Mannheimer noch nicht sehr bekannt. Wir können aber allen etwaigen aufsteigenden Bedenken dadurch begegnen, indem wir verraten, daß die Auswahl dieser Weine unter der sachkund-

Ehrentag der Mannheimer SA im Film

Wir haben erst in unserer letzten Besprechung des Unidervum-Programms auf den Einsatz des hiesigen SA-Direktors hinsichtlich einer Verfilmung lokaler Ereignisse hingewiesen.

Es erübrigt sich, auf den Wert der so entstehenden Dokumente besonders hinzuweisen. Nachdem man zunächst Veranstaltungen und wichtige Geschehnisse in Mannheim in wenigen Metern festhielt und der SA-Tonwoche einfügte, machte der verantwortliche Leiter des hiesigen SA-Hauses, Herr Lutz, anlässlich des Großstaffellaufs „Cuor durch Mannheim“ zum erstenmal den Versuch, eine größere Arbeit zu erhalten.

Wie sich Tausende von Besuchern überzeugen konnten, war dieser Sportfilm außerordentlich interessant gestaltet.

Es war also nur eine folgerichtige Fortführung des Bestrebens, wenn Herr Lutz das einmalige Ereignis der feidzeichn-Einholung der Standarte 171 wahrnahm und dem bekanntesten Mannheimer Filmmann Kottenwallner den Auftrag zu einem Kurzfilm erteilte.

Und nun ist es soweit. Seit vorgestern kann man den Festtag der Mannheimer SA im Unidervum im Film sehen.

Man hat keine Umstände gescheut. Wer am Empfang der Standarte am Bahnhof und der Ueberführung in das Schlageter-Haus zugegen war, wird sich erinnern, daß mehr als einmal ein großer Scheinwerfer über die Köpfe der angetretenen oder marschierenden Formationen und der jubelnden Bevölkerung huschte.

Hatte doch die stets blitzbereite Feuerwehrt einen Lastwagen mit mehreren Scheinwerfern für die bei Nacht stattfindenden Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

So kann man heute, nach einleitenden Bil-

dern von der Einweihung des Schlageter-Hauses, die ganzen Feierlichkeiten nacherleben.

Am Hauptbahnhof stehen die Einheiten stramm ausgerichtet. Gruppenführer Luyken trifft ein, Obersturmführer Franz Schneider, der stellvertretende Stabsdienstofführer, der für die korrekte Durchführung aller erforderlichen Maßnahmen besorgt war, meldet.

Und schon tritt Stabsdienstofführer Hanfel mit den Trägern des Feldzeichens aus der Bahnhofshalle.

Noch einmal erlebt man im Geiste die Rode des Gruppenführers, des Kreisleiters, des Stabsdienstofführers.

Dann folgt der Marsch durch Mannheims Straßen, mit anschließendem Vorbeimarsch SA, SS, NSKK, Flieger, Politische Leiter, zum erstenmal der Luftschutz, dann der Ruffhäuserbund, Sanitätsstrupp u. s. f.

Mannheim hat sein Feldzeichen! Rüge dieser Streifen den folgenden Generationen Zeugnis geben von unserem Geist. —m

Rationaltheater. Heute Donnerstag im Nationaltheater 6. Abend der Werbwoche: In neuer Inszenierung Sbatopares Komödie „Bei Lärm um Nichts“. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Die Damen Blaukeise, Decarli, Langs, Rena, und die Herren Finob, Handichumacher, Hartmann, Hölzlin, Kitz, Krause, Langbein, Paulsen, Vinder, Warz, Offenbach, Renfert, Schmeidel und Walter. Inszenierung: H. C. Müller. Bühnenbild: Halbhub. Leitung der Bühnenmusik: Gustav Semmelbeck. Beginn: 19.30 Uhr. — Der große Winterabend am Dienstag, 1. Oktober, im Ridelungsaal beginnt um 20 Uhr. Der Saal wird um 19.15 Uhr geöffnet.

digen Leitung von Landwirtschaftsrat Klingler-Neustadt stattgefunden hat. Er bürgt uns dafür, daß wir nur das Beste vorgekehrt bekommen.

So ist das Fest also aufs beste vorbereitet. Die Organisation läßt nichts zu wünschen übrig. Der Verkehrsverein unter Leitung seines Direktors, Hauptmann a. D. Böttcher, hat für alles gesorgt. Wir sind uns auch sicher, daß der Wunsch des Vorsitzenden des Verkehrsvereins, Winterwerb, in Erfüllung gehen wird:

Das Weinfest wird ein Fest der Volksgemeinschaft, ein „häusliches“ Fest, das Fest der Mannheimer schlechthin werden.

Darum ergeht unser Aufruf an alle Weinkenner, an alle fröhlichen Menschen überhaupt: Heraus, wenn am Samstag der heitere Trubel beginnt! Heraus schon um 16 Uhr! Dort stellt sich der Festzug an der Südseite des Schlosses auf. Der Fäger aus Kurpfalz, umgeben von 12 Reitern, wird ihn anführen. Folgen werden vier rosengeschmückte Wagen mit Tänzerinnen. Daran schließen sich die Winzervereine an, in deren Gefolge zwei weitere Sektwagen fahren. Der Zug bewegt sich in den Schloßhöfen, wo die Pfälzer dem Oberbürgermeister einen Ehrentrunk reichen werden, in dem Beyer, aus dem einst Hindenburg bei der Rheinlandbefreiung getrunken hat. Von dort geht der Zug weiter durch die Straßen der Stadt.

Damit jeder auch mit der Straßenbahn zu der Rhein-Neckar-Halle gelangen kann, ist die Haltestelle an die Halle selbst verlegt worden. Auto- und Motorradwagen wird eingerichtet.

Da für das Gastspiel der lustigen Gesellen am Montag bereits alle Karten verkauft sind, hat sich die Leitung des Festes entschlossen, dieselben am Mittwoch noch einmal aufzutreten zu lassen.

Alles ist bereit. Das Fest kann beginnen. —Lz



Am Webstuhl Erich Fuchs Deika (M)

Stemmer-Kaffee 2.20. Bitte machen Sie einen Versuch, dieser hocharomatische, sehr bekömmliche Kaffee wird auch Sie begeistern! Qualität viel höher wie der Preis! Stemmer, O 2, 10 Kunststraße - Ruf 23624

Mannheimer Hafenbilder

Eine Wanderung durch Deutschlands zweitgrößten Binnenhafen

Schluß.

Wie still ist es hier! Raum ein Laut ist zu hören. Wie ausgestorben liegt der Hafen da. Ein leichter Wind kräuselt das Wasser, daß die Vögel, die auf ihm schwimmen, auf und niederschaukeln wie schwankende, zierliche Schiffe. Schön ist diese Ruhe. Das Gehör tritt ganz in den Hintergrund und läßt die ganze Wucht der gewaltigen Anlage auf das Auge wirken.

Symphonie in Grau könnte man das einzigartige Bild nennen! Grau ist alles ringsumber. Grau sind die Cel- und Getreidemöhlen, grau die Maschinen- und Zettfabriken, grau die Verdampfer und Güterwagen, grau die Mauern des Russen- und Franzosenais und grau die Steinwände des anschließenden Kaiser-Wilhelm- und Bonadischhafens. Selbst die Luft ist eigenartig grau und liegt wie ein feiner Schleier über dem weiten Hafengebiet, Kontraste mildern und beruhigend, und dem Ganzen eine wunderbar reizvolle und geschlossene Note gebend. Wie ein ungeheures graues Tuch spannt sich der Himmel über Wasser und Land, über Schiffe und Lagerhäuser und all die Werke von menschlicher Kraft und Genialität, einend und zusammenfassend in seiner majestätischen Erhabenheit und zugleich schmerzlich demütigend in seiner erschütternden Unendlichkeit. Geifer kiffst auf einem Lastkahn ein Hund,

Erschreckt liegen die Enten hoch und bohren sich wie plumpe Pfeile in die graue Unermehlichkeit, furchlos einem ungeheurer sinnlos-sinnvollen Magnetismus, einer unsfahbaren göttlichen Macht folgend, vor der es der Seele des Menschen bangt und graut...

VII.

Deutschland über alles!

Abend ist es geworden. Von der breiten Gitterbrücke, die Mannheim mit seiner Schwesterstadt Ludwigshafen verbindet, schweift der Blick stromabwärts. Wie eine glühende Scheibe scheidet die Sonne im Westen. Ihr blutroter Schein spiegelt sich wider in den tausend und abertausend Fenstern der Lagerhallen und Speicher, der Fabriken und Häuser, er blüht und funkelt in den Fluten des Rheins und umspielt die Türme und Kuppeln der Kirchen und die schlanken Masten der Schiffe. Gleich Schwurfinger heben sich am Pfälzer Ufer die spitzen Türme von St. Ludwig und der protestantischen Kirche gen Himmel, während im Hintergrund Rauch und Qualm den Ludwigshafener Bahnhof künden.

Mit pupperndem Motor stampft ein Lastschiff bergwärts. Von seinem Heck weht die Trikolore... Wie eine ungeheure, phantastische Burg mit

dickleibigen Türmen und gewaltigen Bauten zieht sich am linksseitigen Ufer die riesenhafte Anlage der Badischen Anilin- und Sodafabrik hin. In ihrem Innern tobt ein Vulkan mit rasenden Maschinen und paukenden Hämern, mit stohenden Kolben und donnernden Nädern. Ueber den Dächern juchet der Feuerschein lobender Essen und wogt der Qualm ruhiger Schloten und der Dunst rauschender Ventile. Tausende von Händen merken Tag und Nacht, und Abertausende von Leibern und Gehirnen schaffen und denken unaufhörlich in diesem brodelnden Hegenkessel und schlagen stündlich ihre Schlacht mit dem Leben. Die Luft droht von dem flirrenden Kampf der Menschen und Maschinen, und die Erde bebdt von dem Rasen der Elemente, die starke Arme in sählernen Fesseln halten.

Ueber dem Rhein, auf der Mannheimer Seite, reden sich trübig und stolz die Türme und Innern riesiger Speicher und Lagerhäuser, ragen die Schornsteine ankernder Dampfer und die Masten löschender Schiffe. Auf der langen Reimauer reicht sich Kran an Kran, Wagen an Wagen, Stapel an Stapel. Wie gigantische Festungswerke liegen die grauen Bauten da, riesig, schwer, achtungsgebietend und zur Bewunderung zwingend, gewaltige Bollwerke bodenständigen Fleißes und wagemutigen Unternehmungsgesistes.

Die Sonne ist hinter die pfälzischen Berge hinabgestiegen. Auf leichten Schwingen ist die Nacht gekommen und hat ihren wallenden Mantel über die müde Erde ausgebreitet. Lichter blinken auf, da und dort, einzeln erst, dann ganze Reihen, bis der ganze Himmel flammt

vom rötlichen Widerschein einer unerhörten Flut von Lichtern, die der Nacht die Herrschaft freitig machen wollen. Schwarz bebden sich die Umrisse der Jesuitentirche und der Sternwarte über der schwarzen Mauer der Schloßgartenbäume ab, hinter denen sich das größte deutsche Schloß in haunernerregenden Nächten dehnt. Aus dem Rhein steigt ein leichter Dunst, der den Glanz der Lichter dämpft und alle harten Linien und Gegenläge demüthigt und bis zur Unwirklichkeit fast ineinander verfließen läßt.

Und durch diese Unwirklichkeit der eingebrachten Nacht, die selbst den Lärm des Großstadtverkehrs abschwächt und milbert, geht eine Sehnsucht nach irgend etwas Großem und Göttlichem, nach irgend etwas Unererschöpflichem und Unnembarem, eine Sehnsucht, die uns heimverlangen läßt, wie ein Kind nach dem strahlenden Lichterbaum an Weihnachten. —

Und von irgendeinem Turm zittert es plötzlich herunter, tief und schwer und feierlich. Andere Glocken fallen ein, und über Wasser und Land, über das Meer der Fabriken und Häuser, der Menschen und Maschinen läuft ein Schwingen und Klingeln, ein ehernes Getöse, und hüßt alle Sorge und allen Schmerz, alle Kleingläubigkeit und Bergartheit, allen Mut und allen Willen, alles Fühlen, alles Sehnen und Denken in fein dröhnendes Hallen und jubelt da droben im erzenen Sang der Glocken und brummt im Glutdonner der Maschinen und im Sturmalt der Dampfhammer das Lied aller Deutschen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ W. Raupp.

Mit der auch die Handwerker... atur... Organs... gemein... 2075, der... Berbar... Werth... auf... deraufna... bin, wo... das... Wir... Se... Schrift... zur Ver... einer Pu... in seiner... angehan...

Der geistl... Zeit läßt na... nicht unbed... nisse gewelc... nicht duiden... Massen- und... ein großer... Generation, i... seine Umwe... befeht sind... den Menschen... die gödic... geichend, dah... seinen Hand... einschüngen... der folgericht... und ermahnt... höherer... Diese Mahn... lang erst ein... möglichkeit zu... wegs die end... Handwerker... Hierbei den J... nie sein kann... liegt weit... würde auch a... soelenlose Ar...

Nicht die... das kann... von der un... ters im W... man...

Bei unferen... und Rum... Träger und... dieser Weltan... träger des W... Weltanschau... Er hatte die... symbole über... damit das V... sammenhang... anbauung zu... und sehr wich... So waren die... der Weltansch... Zeugnisse der... Haus, ein Z... ein anderes... Welt- und... das Erleben... zeiten zugrund...

war diese... Grundhaltung... Landlich...

Das Reuzje... pflegten und... daß die Gegen... handfertigkeit... gestellt wurde... liebe Sinn, id... die Form des... wegen dieser... Handwerker... Liebe und mit... zu arbeiten... da die Hand... einer ganz an...

Anzeigen... im...

Wir haben... der Belegsch... spiele, die nu... Herrn W ü r... Daub-Gemein... ten des Berr... Anzeigen von... Damit wer... rot-gelben... schwinden.

Eine Bep... bis zur restlo... heit.



„Schlafende Kräfte des Handwerks“

Um die Formung eines neuen artgemäßen Stiles

Mit dem Neubau des deutschen Handwerks ist auch die Frage einer neuen Gestaltung durch das Handwerk — das Problem der Handwerkskultur — akut geworden. In der 18. des amtlichen Organes der NS-Dago und der Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk in der DAF, der Zeitschrift „Der Aufbau“, nimmt Herbold Hinte zu diesen Fragen Stellung und weist auf die alte Ueberlieferung und ihre Wiederentdeckung durch das gegenwärtige Handwerk hin, wobei natürlich die Frage entsteht, wie weit das Handwerk überhaupt hierzu in der Lage ist. Wir geben im folgenden die wichtigsten Stellen dieses Artikels, der uns von der Schriftleitung des „Aufbau“ zum Vorabend zur Verfügung gestellt wird, wieder. Wie in einer Fußnote bemerkt wird, wird der „Aufbau“ in seiner nächsten Ausgabe noch näher auf die angeführten Fragen eingehen.

Die Schriftleitung.

Der geistig-weltanschauliche Umbruch unserer Zeit läßt natürlich auch das Handwerk nicht unberührt. Es ist eine der ersten Erkenntnisse geworden, daß ein ehrwürdiger Stand es nicht wagt, dem Volk heute noch zwei Klassen- und Kampfschwere anzubieten. Bereits ein großer Teil des Volkes, gerade die jüngere Generation, ist auf der Suche nach Dingen für seine Umwelt, die irgendwie persönlich und besser sind, die eine besondere Bedeutung für den Menschen, für die Familie haben sollen und die gediegen und wertvoll sind. Es ist bezeichnend, daß das Volk nach diesen Dingen die seinen Handwerker zu suchen beginnt. Die einschlägigen Männer des Handwerks stellen daher sorgfältig den Gütegedanken heraus und ermahnen zur schlichten Form und zur sachgerechten Verwendung deutschen Bauhandwerks. Diese Maßnahmen sind notwendig, um als Anfang erst einmal den Blick für die Lebensmöglichkeit zu nehmen. Dies ist aber keineswegs die endgültige Lösung und das Ziel der Handwerkskultur. In Wirklichkeit würde man hierbei den Zweck zum Ziel erklären, was er nie sein kann und sein darf, denn das Ziel liegt weit, weit höher. Welcher Handwerker würde auch auf die Dauer durch die bisherige ziellose Arbeit innerlich befriedigt?

Nicht die Handfertigkeit allein ist das Ziel; das kann nur jemand reden, der nichts von der uralten Bedeutung des Handwerkers im Volksleben unserer nordisch-germanischen Vorfahren weiß.

Bei unseren Vorfahren waren Weltanschauung und Kunst eins. Der Handwerker war der Träger und Erhalter der sichtbaren Formkultur dieser Weltanschauung und damit der Kulturträger des Volkes, er war gewissermaßen der Weltanschauungsprätor des Volkes im Alltag. Er hatte die Aufgabe, diese Weltanschauungssymbole überall mit hineinzuarbeiten und damit das Volk — bauernd im lebendigen Zusammenhang mit seiner artgemäßen Weltanschauung zu halten. Das war seine praktische und sehr wichtige und ehrenvolle Kulturarbeit. So waren diese Gegenstände vom Kunst, von der Weltanschauung befreit, waren lebendige Zeugnisse der Kultur, ganz gleich, ob es ein Haus, ein Schmied, eine Waffe, ein Stuhl oder ein anderes Hausgerät war. Und weil der Welt- und Lebensauffassung unserer Vorfahren das Erleben der Landschaft und der Jahreszeiten zugrunde lag,

war diese Formkultur einheitlich in der Grundhaltung, jedoch von Landschaft zu Landschaft etwas anders geformt.

Das Kennzeichnende dieser, vom Handwerk gepflegten und behüteten Formkultur aber war, daß die Gegenstände nicht nur mit meisterhafter Handfertigkeit für den bestimmten Zweck hergestellt wurden, sondern daß der weltanschauliche Sinn, überhaupt Bedeutung und Symbol, die Form des Gegenstandes bestimmten und es wegen dieser hohen Bedeutung Pflicht für den Handwerker war, diese Gegenstände mit aller Liebe und mit größtem handwerklichen Können zu arbeiten. In einer ganz anderen Weise war die Handwerksarbeit Hand-Werk, und in einer ganz anderen Art befaß der Handwerker

als Kulturträger Ansehen und Würde im Volke.

Das deutsche Handwerk hat heute die ungeheure wichtige Aufgabe, wieder Träger der sichtbaren Formkultur der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein und dabei die Ueberlieferung der nordisch-germanischen Geistes- und Formenschatze aufzunehmen. Noch sind dazu in fast allen Zweigen des Handwerks — bei Schmieden, Schlossern, Steinmetzen, Tischlern und anderen — die Anknüpfungspunkte in reicher Fülle vorhanden.

Das bedeutet, praktisch gesehen, zunächst einmal, daß das Handwerk sich diese Ueberlieferung zu eigen macht und sich ein klares Wissen darüber schafft.

Dann wird sich diese Ueberlieferung auswirken auf die Formung des neuen artgemäßen Stils,

nicht etwa so, daß nun alles, was das Handwerk an wertvollen Gegenständen besitzt, wahllos mit Hakenkreuzen und Runen usw. überhäuft wird, sondern daß dieses Wissen um die Formen- und Geistesüberlieferung der Vöner und der starke innere politisch-weltanschauliche Wille des Handwerkmachers ihn mit ganzer schöpferischer Kraft zu einer neuen, aus der Seele des deutschen Menschen geborenen Formgebung führen. Es handelt sich hier nicht etwa um ein Nachleben alter Formen aus Museen und Büchern — das hieße, sich um die geschichtliche Aufgabe des Handwerksstandes ständig herumdrücken —, sondern um eine völlig neue und zeitgemäße schöpferische Gestaltung aus der lebendigen Verbundenheit mit der Ueberlieferung der Vorfahren.

Vor den Schranken des Gerichts

Für gewerbsmäßige Hehlerei: Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Des Diebstahls im Rückfalle war der 47 Jahre alte H. D. aus M. angeklagt, der sich am Mittwoch vor dem Schöffengericht (Vorstand: Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold) zu verantworten hatte. D. hat ein anscheinendes Strafregister, ist wiederholt wegen Diebstahl vorbestraft und erhielt auch wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zweimal Zuchthausstrafen. Schon im Jahre 1932 bezeugte ihn das Gericht als unverbesserlicher Verbrecher; bei der letzten Zuchthausstrafe wurde bereits die Sicherungsverwahrung gegen ihn beantragt, aber das Schöffengericht Ludwigshafen wollte noch einmal Gelegenheit zur Besserung geben und entsprach dem Antrage nicht. Bei den zurückliegenden Strafen handelte es sich meistens um Entwendung von Fahrrädern.

Die Anklage legt D. den Diebstahl eines Fahrrades zur Last, das er von dem großen „Unbekannten“ gekauft haben will. Er nahm Änderungen an demselben vor (er strich es mit Farbe, brachte einen anderen Rückstrahler an, die Fabriknummer war entfernt) und verkaufte es an seinen Hauswirt für 9.—RM. Er nahm dann das Rad wieder an sich, gab dem Mann das Geld zurück und will es dann an einen „Unbekannten“ weiterverkauft haben. Dem ersten Käufer erklärte er, er hätte es von einem Arzt geschenkt erhalten. Die Herkunft des Rades sowie der letzte Käufer sind bis heute noch nicht festzustellen gewesen. Der Sachverständige, Rebizinalrat Dr. Göhmann, bezeugte es als vollkommen hoffnungslos, den Angeklagten noch besser zu wollen. Trotz aller Versprechen würde er doch wieder auf die Bahn des Verbrechens kommen.

Der Anklagevertreter erachtet D. als überführt. Er habe sich schon öfters in gleichem Sinne schuldig gemacht und beantragt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, und da D. ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher sei, Ausspruch der Sicherungsverwahrung.

Das Urteil lautete wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf eine Zuchthausstrafe von

1 Jahr 6 Monaten, drei Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß man einen Diebstahl zwar nicht habe nachweisen können, D. habe aber unbedingt wissen müssen und habe es nach seinen früheren Straftaten gewußt, daß man von einem Unbekannten kein Fahrrad kaufe und an einen solchen auch keines verkaufe, besonders nicht ein solches, an dem die Nummer entfernt ist.

Abschiedsabend für Parkdirektor Hensel

In der im großen Liedertafelsaale abgehaltenen Versammlung der „Flora“, Verein der Blumenfreunde Mannheim, galt es, Abschied zu nehmen von dem verdienstvollen Vorstandsmittglied, Parkdirektor Hensel, der am 1. Oktober nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. 42 Jahre lang, also ein Menschenalter hindurch, hat er seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse in uneigennütziger Weise in den Dienst der „Flora“ gestellt. Unter dem Vellfall der Anwesenden wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Zu Beginn des Abends verbreitete sich der Vereinsführer Vihardi über das Arbeitsgebiet des Vereins im neuen Halbjahr. Es gelte nach den Richtlinien des Reichsnährstandes und innerhalb des Rahmens der Gesellschaft für deutsche Gartenkultur die Bedeutung der Borte Blut und Boden fester zu verankern. Die Weibnachtszeit müsse auch so gestaltet und begangen werden, daß sie dem Vermächtnis der Vorfahren entspreche. Vorstandsmittglied Friedrich Racher sprach über die Kultur der für die Verlobung bestimmten Eucalyptuspflanzen. Den Schluß der Versammlung bildete die übliche Verlobung.

70. Geburtstag. Frau Just. Opfermann, Witwe, geborene Haal, S. 3, 15, feiert am heutigen Tage ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren!



Der Deutsche kauft beim Deutschen!
Achtet beim Einkauf auf dieses Schild!

KRAFT FREUDE

Ortsgruppe Neckarstadt-Öst
Am heutigen Donnerstag, 26. September, 20.15 Uhr, findet im Redenzimmer des „Durlacher Hof“, Kaiserstraße 164, der monatliche Pflichtappell statt, an welchem sämtliche Betriebswarte, deren ständige Stellvertreter sowie die Betriebs-Sportverbewarte teilzunehmen haben. Entschuldigungen haben nur schriftlich unter gleichzeitiger Entsendung eines Stellvertreters Gültigkeit.
Karten für die große Wanderschaft am kommenden Sonntag, 29. September, nach Bad Dürkheim sind auf der Geschäftsstelle Lange Rötterstraße 50, Zimmer 4, zum Preise von RM 1.— erhältlich.
Die Sprechstunden des Ortswartes finden jeweils Dienstags und Freitags in der Zeit von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle Lange

Rötterstraße 50, Zimmer 4, statt. Es wird dringend ersucht, die Sprechstunden pünktlich einzuhalten.
Schwefelingerstadt
Wer noch nicht weiß, was er am Sonntag machen soll, der komme schnellstens auf die Ortsgruppe, Amerikanerstr. 1, und hole sich dort eine Fahrkarte für nach Bad Dürkheim. Die Fahrt kostet hin und zurück nur 1.— RM. Von Dürkheim aus gehen drei Wanderschaften, an denen man sich nach freier Wahl beteiligen kann!
Ab 2 Uhr nachm. Besichtigung von Dürkheim unter Führung. Ab 4 Uhr gefelliges Beisammensein in der Festhalle.
Alles Nähere ist aus dem Programm zu erfahren, das mit der Fahrkarte ausgehändigt wird.
Prüfungsabnahme im Gepäckmarkt für das Reichsportabzeichen
Am Samstag, 28. September, 18 Uhr, ist auf dem Spielplatz des Turnvereins Mannheim

von 1846 im Luisenpark der Admarck zur Erfüllung der Bedingung im Gepäckmarkt für das Reichsportabzeichen.
Treffpunkt daselbst um 17.30 Uhr zum Nachwachen der 25-Pfund-Belastung (Rucksack oder Tornister). Der Admarck erfolgt pünktlich und führt die Strecke Neustadt, Sodenheim, Richtung Ebingen, nach Neckarhausen, Ladenburg, Ibesheim, Sodenheim zurück nach dem TB 46-Platz.

Wandr. Wanderschaft nach Bad Dürkheim
Wir bitten zur Kenntnis zu nehmen, daß Kinder bis 12 Jahren 70 Pfa. zahlen. Karten sind auf dem Kreisamt, L. 4, 15, erhältlich. Ferner weisen wir darauf hin, daß Rucksackverpflegung mitzubringen ist.

Wandr. Fahrt Nr. 41, München
Anlässlich der letzten Allgäu-Fahrt vom 22. bis 29. September wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, eine besondere Wandergruppe zusammenzustellen, die während dieser Zeit nur Wanderungen ausführt. Der Erfolg war sehr gut. Das Gauamt hat sich daher entschlossen, auch bei der „RDF“-Fahrt vom 6. bis 10. Okt. nach München einer Wandergruppe zu bilden, die von München aus folgende Wanderung unternimmt.
Hinfahrt am 6. Oktober. Stadtbefichtigung und Uebernachten in der Jugendherberge.
Am 7. Oktober Bahnfahrt nach Tegernsee, von hier aus Wanderung Rühstätt-Ben, Bodenschneidhaus, Bodenschneid, Firtal (Uebernachten auf dem Bodenschneidhaus).
Am 8. Oktober Wanderung zum Spitzingsee — Rotwandhaus — Rotwand. Hier Uebernachten.
Am 9. Oktober Wanderung nach Bayerisch Zell und Heimfahrt nach München. Uebernachten München.
10. Oktober Heimfahrt.

Da die Wanderung keine allzu großen Anforderungen stellt, können auch Frauen daran teilnehmen. Rucksackverpflegung ist mitzubringen. An Kosten bürsten ca. RM 3.— pro Tag ohne die Bahnfahrt entfallen. Der Fahrpreis beträgt bis München und zurück einschl. Teilnehmergebühr ohne Unterkunft und Verpflegung RM 12.—. Volksgenossen, die nach München ohne Uebernachtung und Verpflegung fahren wollen, können ebenfalls zu diesem Betrag teilnehmen. Anmeldungen zur Wanderung können nur auf dem Kreisamt, L. 4, 15, erfolgen, und weisen wir darauf hin, daß die Teilnehmerzahl beschränkt ist. Näheres über Sonderbestimmungen ebenfalls dort.
Sport für jedermann / Wochenprogramm des Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der NSG „Kraft durch Freude“
Donnerstag, den 26. September

Allgem. Körperkultur: (Rufus 11) 19.30—21.30 Uhr Volksschule, Richard-Wagner-Str. Frauen und Männer. — Fröhl. Gymnastik und Spiele: (26) 19.30 bis 21.30 Uhr. Feindeckelschule, Frauen und Mädchen; (27) 19.30—21.30 Uhr. Alltagschule, D. 7, 22. Frauen u. Mädchen; (28) 17.30—19.30 Uhr. Völkerschule, Cellinistr., Frauen u. Mädchen. — Ju.-Jugend: (75) 20—22 Uhr. Stadion, Gymnastik, Frauen u. Männer. — Wagn.: (85) 20—22 Uhr, wie vor, Männer. — Tennis (Ruhstätt): 6.30—7.30 Uhr, Tennisclub Mannheim, Friedr.straße, Frauen und Männer. — Tischtennis: 17.00—19.00 Uhr, Herzogenriedpark, Spielplatzanlage, Frauen und Männer. — Schießen: (88) 17.15—19.15 Uhr, Schützenhaus d. Schützencl. 09, Beck, Friedr.straße, Frauen und Männer. — Sportliche und sportliche Beratungskomitee für alle Volksgenossen (kostenlos): 18.30—19.30 Uhr, Gewandhaus (Haus der Allgem. Ortskrankenkasse, Eingang Cellinistr.). — Gymnastik: 20.00—21.00 Uhr, Völkerschule, Cellinistr., Lehrweise Rosenfeld; 20.45—21.45 Uhr, wie vor, Lehrweise Rosenfeld.

Was ist los?
Donnerstag, den 26. September 1935
Nationaltheater: „Die 2. Armee in Reich“. Komödie von Shakespeare. Viele D. 19.30 Uhr.
Hofgarten: „Rabane Butterlieb“. Oper von G. Büchler, NSG. 20.00 Uhr.
Wandergarten: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
Autobusfahrt nach den Stadtrandbesiedlungen: 15.00 Uhr ab Vorabendplatz.
Autobussonderfahrt ab Vorabendplatz: 14.00 Uhr ab Vorabendplatz; Reustadt, Daardt, Gimmeldingen, Königshaus, Forst, Wachenheim, Bad Dürkheim, Mannheim.
Reinhardttheater: 16.00 Uhr Konzerte. 20.30 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Volkshaus, Kabarett Wibe, Cafe Kurplatz, Wintergarten, Clou, Corso.
Ständige Darbietungen
Städt. Schloßmuseum: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Wallstein 2 des Siegle, Ludwigsbühl, Zeichnungen Hans Todow, Mannheim.
Mannheimer Kunstverein, L. 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßkirche: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe, 9—13 und 15—19 Uhr Lesefälle.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.13—12 u. 16—19 Uhr. Buchausgabe, 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesefälle.

TUNGSRAM-®-Lampen leuchten heller!

Durch die endlich gelungene Konstruktion der Doppelspirale geben die Tungram-®-Lampen bis zu 20% mehr Licht — je nach Größe der Lampen. Der Stromverbrauch bleibt aber der gleiche und außerdem ist der Lampenpreis niedriger. Darum jetzt die Lampen wechseln, denn gibt's mehr Licht,

ERMÄSSIGTE PREISE:			
Watt:	40	60	75 100
Preis: RM	0,97	1,28	1,47 1,86

doch der Zähler läuft nicht schneller!

TURNEN SPORT SPIEL

Tennis-Länderkampf Deutschland - Schweiz

2:2 nach dem ersten Tag

Auf dem Platz des TC Blau-Weiß Saarbrücken begann am Mittwoch der Tennis-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz. Mittags rancie es noch und das Wetter war auch recht kühl, aber trotzdem hatten sich gegen 800 Zuschauer eingefunden, die wohl in erster Linie gekommen waren, um unsere Davispokalspieler v. Gramm und Henkel im Kampf zu sehen. Der erste Tag schloß mit zwei Siegen für jedes Land, da das vorgesehene Spiel zwischen Belbe (D) und Villiger nicht mehr durchgeführt werden konnte. Es wird am Donnerstag nachgeholt werden. Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf das Doppelspiel zwischen v. Gramm-Henkel und Keschlman-Raneff, das von den beiden Berlinern erst nach Kampf mit 7:5, 6:3, 6:1 gewonnen wurde. Den zweiten deutschen Punkt machte Fritz Kuhlmann, der den schweizerischen Meister Raneff in fünf Sätzen niederzulegen. Auch in Saarbrücken war die Formverbesserung des Rheinländers wieder unverkennbar. Unter weitem Doppel die Schiefer Eichner v. Guffe, welche sich tapfer gegen Villiger-bu Pasquier, aber im fünften Satz

hatten die Eidgenossen die größeren Reserven, was den Ausschlag gab. Sehr gut gefiel der Schweizer Steiner im Kampf gegen Werner Menzel, der gegen den Gast nicht einmal einen Satz gewann.

Tennislehrer in der Wembley-Halle.

Die riesige Wembley-Halle in London ist in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober der Schauplatz der Weltmeisterschaften der Tennislehrer. Als Teilnehmer werden u. a. Hans Käßlein - Deutschland, die Amerikaner Tilden, Bines, Voit und Stoffen, der Tscheche Rozelub und der Engländer Maclell genannt.

Frankreich - USA in Paris

Im Anschluß an die Tennislehrer-Weltmeisterschaften in London werden die besten amerikanischen und französischen Berufsspieler am 8. und 9. Oktober in Paris einen Länderkampf bestreiten. Auf amerikanischer Seite wird man Tilden, Voit, Bines und Stoffen und auf französischer Seite, Hamillon und Estrabau im Kampf sehen.



Dreifacher Mercedes-Benz-Sieg im Großen Preis von Spanien. Caracciola, links daneben verdeckt Haglot und ganz links Mantrod von Brauchtsch bei der Siegesfeier. Der Sieg der drei deutschen Mercedes-Benz-Wagen im Großen Preis von Spanien, der auf der Asarrie-Kundstrecke von San Sebastian ausgetragen wurde, schloß sich zu einem beispiellosen Triumph der deutschen Autoindustrie. Weibild (M)

Ergebnis des Gordon-Bennett-Fluges 1935

„Erich Detu“ Vierter

Der polnische Aero-Club als der Veranstalter des diesjährigen Gordon-Bennett-Fluges der Freiballone hat nach der Rückkehr der Besatzungen nach Warschau und der Prüfung der Vorbedingungen das vorläufige Ergebnis des Wettfluges bekanntgegeben. Sieger und damit endgültiger Gewinner des dritten Gordon-Bennett-Preises, gestiftet von der Handelskammer zu Detroit (USA), wurde, wie schon gemeldet, Polen mit dem Ballon „Polonia“ (Kap. Warynski - Lt. Wyszki), der 1620 Kilometer zurücklegte. Auch der zweite Platz fiel mit dem Ballon „Warschau II“ an Polen, während Belgien vor Deutschland Dritter wurde. Die beiden anderen deutschen Ballons kamen auf den 11. und 12. Platz.

Polen wird nun auch im nächsten Jahr den Gordon-Bennett-Flug veranstalten. Für den neuen Flug, der wahrscheinlich nicht in Warschau, sondern in Krakau gestartet wird, listete Polen einen neuen Wandaerpreis, den vierten in der Geschichte dieses großen Flugwettbewerbs. Der von dem Neuborler Verleger Gordon Bennett im Jahre 1906 gestiftete Original-Preis wurde 1934 von dem Belgier Demuyter endgültig gewonnen. Den ersten Erfolgepreis, gestiftet von Belgien, hielten sich die Amerikaner, der dritte, von der Handelskammer Detroit, fiel jetzt an Polen.

Der diesjährige Wettbewerb brachte im einzelnen folgende Ergebnisse:

1. „Polonia“ Polen (Warynski-Wyszki) 1620 Kilometer
2. „Warschau II“ Polen (Danusz-Bawozyczak) 1540 Kilometer
3. „Belgica“ Belgien (Demuyter-Hoffmann) 1448 Kilometer
4. „Erich Detu“ Deutschland (Göge-Lothmann) 1360 Kilometer
5. „Kosciuszko“ Polen (Synel-Pomastki) 1275 Kilometer
6. „Torun“ Holland (Ten Bosch-van Tjzon) 970 Kilometer
7. „Maurice Mallet“ Frankreich (Dollfus-Bacquet) 744 Kilometer
8. „Lorraine“ Frankreich (Polhard-Cormier) 730 Kilometer

9. „Brüssel 1935“ Belgien (Quersin-Schelle) 660 Kilometer
10. „Zürich III“ Schweiz (Tilgentamp-Michel) 590 Kilometer
11. „Alfred Hildebrandt“ Deutschland (Bertram) 572 Kilometer
12. „Deutschland“ Deutschland (Stüber-Schäfer) 543 Kilometer
13. „USA Marine“ USA (Epler-Orville) 535 Kilometer

Der siegreiche Ballon „Polonia“ landete nach einer Flugzeit von 58:54 Stunden und erreichte eine größte Höhe von rund 5100 Meter.

Der Deutsche Meister vertritt seinen Gau

Schalke 04 spielt gegen Westfalen

Der Gau Westfalen bietet zum Fußballkampf gegen den Gau Niederrhein am kommenden Sonntag, 29. September, in Gelsenkirchen die Meisterschaft von Schalke 04 auf. Dem Gau Niederrhein treten also folgende Spieler gegenüber:

Tor: Mellage; Verteidigung: Bornemann, Schweijurich; Läuferreihe: Tibuski, Kartländer, Gelleich; Sturm: Kalkwidi, Sieban, Brägen, Kussera, Urban.

Man hatte in Erwitte angedacht, den Dortmunder Benz zwischen die Schalke Stürmer zu stellen, hat aber dann doch davon abgesehen. Benz wird den Sturm der B-Mannschaft führen, die in Düsseldorf gegen die zweite Niederrhein-Vertretung in folgender Besetzung spielen soll:

Tor: Kloth (Gelsenkirchen 1912); Verteidigung: Kaiser (SB Gevelsberg), von Baaren (Westfalia Herne); Läuferreihe: Ochs-Preczejak (beide SB Dattrop), Piotrowski (Gelsenkirchen); Sturm: Bananias (TuS Bochum), Garste (Westfalia Herne), Benz (V Borussia Dortmund), Ganski (SB Gelsenkirchen), Godel (TuS Bochum).

Mercedes-Benz nicht auf dem Mazarinring

Die Mercedes-Benz-Rennwagen werden, wie die Daimler-Benz-Werte mitteilen, am Großen Autopreis der Tschechoslowakei am kommenden Sonntag, 29. September, nicht teilnehmen. Das Rennen auf dem Mazarinring liegt zu dicht hinter dem Großen Preis von Spanien und die Entfernung San Sebastian - Brunn ist so groß, daß die zur Bestreitung eines schweren Rennens notwendigen Vorbereitungen nicht mehr sorgfältig genug getroffen werden können. Die Daimler-Benz-AG

hat die aus vorerwähnten Gründen ausdrückliche unter Vorbehalt abgegebenen Meldungen zum Mazarinrennen zurückgezogen. Das Fehlen der siegreichen Mercedes-Benz-Rennwagen wird man in der Tschechoslowakei sicher bedauern, aber man muß die Gründe, die Daimler-Benz zur Zurückziehung der unter Vorbehalt abgegebenen Meldungen veranlaßte, würdigen. Vielleicht ist es möglich, im nächsten Jahre die beiden großen Rennen in San Sebastian und Brunn zeitlich auseinanderzuliegen, damit eine deutsche Beteiligung seitens Mercedes-Benz ermöglicht wird.

Irland schlägt England 2:1

Der erste Großkampf der neuen englischen Spielzeit fand am Mittwoch in Blackpool statt. Hier wurde das alljährliche Turnier der Auswahlmannschaften der drei Verbandsverbände mit der Begegnung der Vertreter der englischen und der irischen Liga eröffnet. Trotz des Wochenendes hatten sich bei schönstem Herbstwetter rund 30000 Zuschauer eingefunden, die den 2:1 (1:1)-Sieg der irischen Ligamannschaft für sich feierten, denn der Erfolg über den großen Gegner war der erste, der nach der langen Pause von 41 Jahren wieder erritten werden konnte. Bis zur Pause stellten McCall (Irland) und Boyes (England) durch je einen Treffer den Halbzeitstand von 1:1 her. Nach dem Wechsel schob Kelly für die Iren das zweite und siegreiche Tor.

Die Engländer haben nach dieser Niederlage keine Aussicht mehr, die im Vorjahr gewonnene Ligameisterschaft erfolgreich zu verteidigen. Im Inter-Ligaturier kämpfen allerdings nicht die jeweiligen Landesmannschaften. Aus diesem Grunde können Schlüsse in bezug auf die Aufstellung der englischen Nationalmannschaft für den Länderkampf gegen Deutschland am 4. Dezember nicht gezogen werden.

Die 6. Deutschen Geräte-Meisterschaften

100 Kunstturner in Frankfurt a. M.

An den 6. Deutschen Geräte-Meisterschaften, die am 30. November und 1. Dezember in der Festhalle zu Frankfurt a. M. ausgetragen werden, können - der jetzt erscheinenden Ausschreibung zufolge - nur 100 ausgewählte Turner teilnehmen. Die 30 Mitglieder der Olympia-Bertrammannschaft haben als Teilnehmer der sogenannten „Olympiaklasse“ bereits fest, die übrigen 70 Turner werden von den einzelnen Gauen bestimmt und turnen in der „Meisterklasse“. Für die einzelnen Gauen sind die Meldungen wie folgt beschränkt: Ostpreußen 1, Pommern 1, Brandenburg 4, Schlesien 3, Sachsen 10, Mittel 8, Nordmark 2, Niederrhein 5, Westfalen 6, Niederrhein 3, Mittelrhein 3, Nordbesen 2, Südwest 8, Baden 3, Württemberg 6 und Bayern 5 Teilnehmer.

Die „Olympiaklasse“ hat die olympischen Pflichtübungen zu tun, dagegen sind für die „Meisterklasse“ die Pflichtübungen etwas leichter gehalten. Diese Prüfungen werden am Samstag, 30. November, ab 15.30 Uhr nachmittags, erledigt. Am Sonntagvormittag treten, mit Ausnahme der am Vortag ermittelten 15 Besten, die Mitglieder beider Klassen zum Kunstturnen an und am Nachmittag folgt dann zum Abschluß das Kunstturnen der 15 Besten. In den Besitz des Siegertranzes und der Urkunde kommt jeder Turner, der 180 und mehr Punkte erreicht.

National-Mannschaft der Turnerinnen

Den Turnerinnen ist auf den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ein Mannschaftskampf vorbehalten. Dieser olympische Wettbewerb ist als zwei Gemeinschafts- und drei Einzelübungen zusammen. Jeweils Pflicht und Kür wird verlangt bei den Gleichgewichtsübungen auf dem Schwebebalken, beim Turnen am Barren und den Sprüngen am Quersporn. Den

Mannschaftskampf bestreiten sechs bis höchstens acht Turnerinnen jeder Nation. Die Deutsche Turnerschaft zur Ausweitung der Nationalmannschaft bestimmt, daß die Frauennachwarte die geeigneten Turnerinnen zu Hochleistungstrainings einberufen. Innerhalb der Gauen sind weiterhin Ausschreibungskämpfe zu veranstalten. Bis zum 21. November müssen sodann die Ausschreibungskämpfe in den Gaugruppen erledigt sein. Geträgt werden die Vorbereitungen durch die am 8. Dezember in Magdeburg stattfindenden DL-Ausscheidungskämpfe zur Ermittlung der Nationalmannschaft der deutschen Olympia-Turnerinnen.

Tennismeisterschaften der Wehrmacht

Bei regnerischem Wetter begannen am Mittwoch auf der Anlage des Berliner Blau-Weiß-Klubs die Tennismeisterschaften der Wehrmacht. Vor dem Beginn der Kämpfe hielt der kommandierende General von Reichena eine kurze Ansprache, dann ging es mit militärischer Pünktlichkeit los, obwohl es immer noch feine Regentropfen. Der General trat selbst als Turnierspieler in Erscheinung, erhielt zuerst ein „ohne Spiel“ von Rittm. v. Rahmer und unterlag dann in der zweiten Runde gegen den Unterarzt Dr. Großfeld mit 6:4, 2:6, 3:6. Oblt. Pachaly, der Titelverteidiger, gelangte durch ein 6:1, 6:1 über Pionier Bach schon in die dritte Runde. Kraftfahrer Uhl knipste an alte Tradition an und schlug Lt. Lange mit 6:4, 6:4 und auch Kraftfahrer Kandel zeigte im Kampf gegen Oblt. v. Michaelis, der 6:2, 6:2 bezwungen wurde, gutes Können. Trotz einiger durch Regenfälle bedingten Unterbrechungen wurde das Programm des ersten Tages reiflos durchgeführt.

Der Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

USV Köln wieder übertrumpft / Stuttgarter Riders erreichen 10.325,60 P.

Der erneute Versuch der Stuttgarter Riders, die ihm vom USV Köln entzogene Spitzstellung in der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft zurückzubekommen, war von Erfolg begleitet. Nachdem die Riders am Samstag bei fünfjähriger Witterung den ersten Tag mit 5362,82 Punkten abgeschlossen hatten, erreichten sie am Mittwoch beim zweiten Teil 4962,78 Punkte und damit insgesamt 10.325,60 Punkte. Die Rekordzahl der Kölner von 10.221,95 wurde also um mehr als 100 Punkte überboten. Die endgültige Entscheidung in der Vereinsmeisterschaft wird aber doch erst am 5. und 6. Oktober in Stuttgart im Biervereinskampf zwischen den Riders, USV Köln, 1860 München und Berliner SG, da nach einer Vereinbarung die bisher von diesen vier Spitzenmannschaften erzielten Ergebnisse annulliert werden und die neue in Stuttgart am 5. und 6. Oktober erzielte Punktzahl über die Meisterschaft entscheiden wird. Es ist also durchaus möglich, daß die bisher von den vier Mannschaften erzielten Punktzahlen in Stuttgart nicht erreicht werden, aber der Sieger von Stuttgart wird endgültig Deutscher Vereinsmeister sein. Auf diese Weise hat man den sportlichen Wert des Stuttgarter Biervereinskampfs noch gesteigert, denn nun kann keine Mannschaft auf den errungenen Lorbeer ausruhen, da die bisherigen Ergebnisse ja nicht gelten.

starker Wind und dann war es empfindlich kühl. Trotzdem wurde die Punktzahl der Kölner überboten, obwohl Diefeder nicht zur Verfügung stand und Zehnkampfmehrer Huber im Stabhochsprung die Latte bei 3,20 Meter rührte und damit wertvolle Punkte vergab. Die am Mittwoch erzielten Leistungen waren folgende: 110 Meter Hürden: Huber 15,4 Sek. - 400 Meter: Tripps 50,0 Sek., Sumler 50,3 Sek. - 1500 Meter: Dompert 4:03,0 Min., Waagenfeld 4:05,3 Min. - Weitsprung: Schenk 6,54 Meter. Stabhochsprung: Ebner 3,50 Meter, Demich 3,30 Meter. - Diskuswerfen: Schauffe 40,04 Meter. Hammerwerfen: Schleicher 40,49 Meter, Schauffe 40,30 Meter.

Post-Sportvereins letzter Versuch!

Der Post-Sportverein Mannheim unternimmt am Donnerstag und Freitag mit Beginn um 17.30 Uhr im Mannheimer Stadion einen letzten Versuch, seine bis jetzt erreichte Punktzahl von 7119 Punkten zu verbessern, um somit weiter zur Spitzengruppe (Klasse A) aufzurücken. Dies sollte den Postlern bei einigermaßen günstigem Wetter nicht unmöglich sein, zumal der Deutsche Meister Reckermann sich im 200-, sowie 400-Meter-Lauf beteiligen wird. An erster Stelle im Reich rangiert Jahn Regensburg mit etwa 7200 Punkten. Am ersten Abend werden folgende Leistungen abgelegt: 400, 1500, 4 mal 1000, Hammerwerfen, Diskus, Stabhoch; am zweiten Abend: 200, 5000, Hochsprung, Dreisprung, Kugel und Speerwerfen.

Am Mittwoch hatten die Riders-Athleten beim zweiten Teil ihres Versuches mit dem Wetter viel Pech, denn einmal herrschte ein

Jugend der Bewegung - Zukunft des Volkes

Wenn man an jene Unzahl von Jugendverbänden und Jugendvereine mit ihren tausendfachen Reaktionen und Kampfzielen erinnert wollte, so muß man feststellen, daß jene noch gar nicht lang verstrichene Zeit unserer Vorkriegszeit bereits so entrückt ist, daß wir das Durch- und Gegeneinander dieser Jugendverbände nur noch als einen bösen Traum

Garbe der Hitlerjungen zur Minderheit werden lassen, viele von ihnen sind im Arbeitsdienst, in der jungen Wehrmacht, in SA oder SS. Aus dem riesigen Meer des Nachwuchses muß ein neuer Führerkern nachwachsen. Ihn zu finden, zu erziehen und auszurichten, ist die vordringlichste Aufgabe. Die durch Arbeitsdienst und Wehrmacht geschul-

ten jungen Führer werden in absehbarer Zeit den Typ des SA-Führers bilden. Sie sind jung, politischer Soldatengeist. Die Führer der Einheiten werden nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Fähigkeiten und Anlagen besitzen, um ihrer großen Erziehungsaufgabe und Verantwortung gerecht zu werden.

Während so die nationalsozialistische Jugendbewegung an sich selbst arbeitet, die von ihr in Angriff genommenen Arbeitsgebiete bis in die letzte Kameradschaft vertieft, gewinnt sie die innere und äußere Bereitschaft, auch die letzten Abscheulichen durch ihre Gemeinschaft zum neuen Staats- und Volksgemeinschaftserlebnis hinzuführen. So wird die Jugend der Bewegung sich rüsten, um die letzten Reste alter Zwietracht zu beseitigen. Konfessionellen Jugendverbänden mag man ihr Lebensrecht dort nicht absprechen, wo Sitten- und Gottlosigkeit Triumphe feiern, aber in einem Reich, wo Volk und Staat zur Einheit und Gemeinschaft geworden sind, haben sie keine Existenzberechtigung mehr.

Parteilager der Freiheit! Wer konnte lauter jubeln als gerade die Jungen? Wer ist stolzer als sie? Jugend ist Freiheitsliebend. Jugend war es stets, die leidenschaftlich die Ketten abwarf, wenn die deutsche Uneinigkeit andere obliegen ließ. Befreiung ist der Schild der Ehre einer Nation. Die deutsche Jugend wird diesen Schild in Zukunft wieder vor den Lebensinteressen und dem Eigentum der deutschen Volksgemeinschaft halten. Lange haben wir darum gekämpft. Unsere jungen Toten haben ihr Leben gelassen, um auch diesen Schild des deutschen Volkes, die alte Ehre und Freiheit, wieder errichten zu können. Baldur von Schirach hat es in seinem Lied, das er unserer Jugendbewegung gab, ausgesprochen und die Jugend der Bewegung und Zukunft der Idee hat es ungezählte Male herbeigerufen und gesungen, was heute Wirklichkeit geworden ist: „Wir sind der Zukunft Soldaten!“

Unsere Bücher

„Hannibal.“ Wenn einem Buch, so wünschen wir diesem, bleibender Wert für unser Volk zu werden! („Völkischer Beobachter.“) Neben Caesar und Cromwell hat Mirko Jelusich die Gestalt Hannibals, des einzigartigen Wegners Roms aus der Geschichte, aus dem mythischen Altertum in unsere Tage hereingeführt. Hannibal ist ein wahrhaft nationales Buch, das jeden, der sich Sinn für Größe und Heldentum bewahrt hat, packt. Unsere politische Schulung, nicht zuletzt eine geschichtliche, hat sich zur Aufgabe zu stellen, einmal die Schicksale der Völker im Laufe der Weltgeschichte zu verfolgen, zum anderen die Gründe für ihren Eintritt und ihr Verschwinden aus dieser Geschichte zu untersuchen und hierbei ist die eigentliche Aufgabe, die führenden Männer an den Fronten des geistigen und kriegerischen Ringens zu erkennen, nicht aber als Einzelpersonen, sondern als Haupter ihres Volkes, dessen geballte Kraft Spitze sie sind. Wie unübertrefflich Jelusich dies darstellt, gipfelt in dem Wort Hannibals: „Nicht der einzelne ist unüberwindlich, sondern die geschlossene Gemeinschaft.“

Das Deutschland-Jahrbuch, in seiner neuen Folge aus dem Kochler-Verlag, bringt uns eine Fülle fesselnder Beiträge aus allen Gebieten, für die sich die Jugend begeistert. Den vorangestellten Worten des Führers folgt die packende Schilderung einer Großfahrt in das arine Herz Deutschlands. Werner Baumelburgs fesselnder Aufsatz „Der Tag von Langemarck 1914“ leitet über zu einer Reihe von Beiträgen aus dem kampfreichen Erleben des Weltkriegs. Ich nenne nur „Doelkes letzter Flug“ und die gefahrvolle „Landung im Niemandsland“. Es folgen Schilderungen aus der Kampfzeit, bis schließlich auch die Technik in ihren deutschen Höchstleistungen zu Wort kommt, vom neuen Juppelin und den Reichsautobahnen, von Wunderwerken unserer Tage ist geschrieben, ein echtes Buch, das in der Fülle seiner Beiträge allen Jungen etwas bringt. (Das Buch ist reich bebildert, 360 Seiten stark und kostet in festem Leinenband 4,80.)



Dem Führer ins Auge schauen — das höchste Glück für einen Hitlerjungen

von gestern empfinden. Und doch muß man in die Vergangenheit blicken, um die Größe der Gegenwart und die Forderungen der Zukunft zu verstehen. Die Zwietracht war in die Herzen einer Nachkriegsjugend hineingefügt worden. Man muß sich an das Rasse, der roten Herden junger Mädel und Burichen, der Weltfremde junger Bürgersöhne, des politischen Gottesdieners kritischer junger Männer oder der vor sozialistischen Wirklichkeitsaufgaben stiehenden Blinden erinnern, um die Größe und Stärke unserer nationalsozialistischen Jugendbewegung von heute zu begreifen. Ihr Gemeinschaftswille und ihr der Wirklichkeit zugewandter Tatendrang waren die Waffen ihres Sieges, ermöglichten es, daß die Jugend des Führers die Weimarer Jugendverbände über den Haufen rannte, um ihrerseits im neuen Staat die ihr zufallenden Aufgaben planmäßiger Körperlicher und geistiger Erziehung zu übernehmen.

Die große nationalsozialistische Idee daß die Reiben der deutschen Jugend zusammengezwängt, die Abgründe zwischen den einzelnen Ständen und Schichten des Volkes sind in dieser Jugendbewegung geschlossen, daß und Uneinigkeit, alle deutsche Erblaster, sind aus der jungen Gemeinschaft gebannt. Man muß die Tage der Jugend bei den letzten Nürnberg-Parteilagen erlebt haben, um zu wissen, daß Gemeinschaft der Jugend gleichbedeutend mit innerer Disziplin und Ordnung ist. Wir haben den Reichseruf weitaus erfüllt und es ist uns bewußt geworden, daß der Sinn der Arbeit, die Liebe zum Beruf und der Wille zur Leistung in dieser Jugendbewegung des Führers ausgegangen und mit leidenschaftlicher Hingabe angenommen worden sind. Die Kurse der zünftlichen Berufsschulung sind Beweis dafür, daß das kein Feuerwerk, sondern tiefstes Geistesgut einer um neue Werte ringenden Jugend ist.

Auch die Kunst dient heute der Gemeinschaft. Die Jugend hat sie aufgegriffen und die Berufenen unter ihr erschließen allen ihre Geheimnisse. Da hat sich ein neuer Stil bei den Morgenfeiern, bei Latenspielen oder am Lagerfeuer entwickelt. Man schalte den Mundstump an, um den Kulturwillen der jungen Nation in Dichtung, Musik und Spiel zu vernehmen.

Man gebe auf die Sportplätze, um das neue Leben, das sich hier entwickelt, zu verstehen. Die körperliche Erziehung ist zu einer der wichtigsten Aufgaben der Jugendberziehung geworden. Wo wäre das früher möglich gewesen?

Die ungezwungene Fröhlichkeit, die natürliche Disziplin unterer Zeltlager sind Zeuge dafür, daß die Jugendbewegung, indem sie sich selbst eine artgemäße Form schuf, auf dem richtigen Wege ist. Wer sie in Nürnberg am letzten Parteilager in Reich und Glied im großen Stadion angetreten gesehen hat, weiß, welche ungeheure Kraft der inneren Disziplin, der reisenden Haltung und Selbstsucht dieser Jugend innewohnt. Nur kampfbereite Menschen, der Wirklichkeit und den Lebensnotwendigkeiten der Gemeinschaft zugewandte politische Soldaten sollen und werden aus den Rähnen und Kameradschaften der Winke und Hitlerjungen dem Volke erwachsen. Das ungeheure schnelle Anwachsen der nationalsozialistischen Jugendbewegung hat die alte

Wie kam die Butterdose in den Strohsack?

Eigentlich war Otto sonst ein ganz vernünftiger Kerl, aber mitunter hatte er doch auch einen recht dicken Schädel. Und das hat seine Vor- und Nachteile. Ein Vorteil war es z. B., daß er zu Hause nicht locker ließ, bis er mit seiner Schar auf Fahrt durfte. Zu Hause hockten die ganzen Ferien mochte er auch nicht, und so rumorte er so lange und kämpfte unerbittlich in stets neuem Anlauf, bis ihn die Eltern, um den Quälgeist los zu sein, endlich gehen ließen. Im Nu war der Alf gepackt. Es war auch höchste Zeit, morgen früh um 5 Uhr dampfte der Zug ab.

Alle staunen, Otti ist tatsächlich auch dabei. „Wie hast du das gemacht?“ „Wie ich das gemacht habe? — Ganz groß, sage ich euch. Einfach so: . . .“ Und da stellte er sich breitbeinig vor seine Kameraden und versetzte sich selbst ein paar harte Rüsse auf seinen dicken Schädel. Ein vielstimmiges „Ah“ ging durch die Reihen. Sie hatten gemorgnet und bestaunten seinen Dickhädel, beneideten ihn darum.

Das war der Vorteil. Wie gesagt, Otto hatte einen Dickkopf in manchen Sachen. Betrovöhnt war er ja nicht, bloß trocken Brot zum Kaffee, das war nicht seine Stärke. Seine Mutter wußte das auch, und damit das „Herzenshöndchen“ nicht Hungers sterben mußte, hatte sie ihm eine Aluminiumdose mit herrlicher goldgelber Butter in den Alf geschmuggelt. Otti träumte fast nur noch von seinem Butterbrot, das er morgen früh beim ersten Frühstück im Lager essen werde, während die

anderen Trockenheimer kauen mühten. Aber am ersten Morgen konnte er mit seiner Butter noch keinen Eindruck schinden, denn die anderen hatten auch noch „Heimaberspiegelung“ zum Kaffee. Also dann am zweiten Morgen.

Nachmittags war ein großes Geländespiel und alles sank totmüde in die Halle. Am anderen Morgen erwachte Otti mit schweren Kreuzschmerzen, er hatte höchst hart gelegen diese Nacht und machte sich daran, nach dem „berhärten“ Stroh in seinem Bett zu forschen. Mit ahnungslosen Mienen sehen die anderen von ihren Betten herunter. Und da wühlt er und sucht, schiebt das Stroh durcheinander, und fährt plötzlich erschrocken mit der Hand zurück. „Da ist ja naß?“ — „Oho, Otti hat ins Bett ge. . .“, geht ein Ruf durch das Lager. Er saß noch mal müsig rein ins Stroh, packt etwas Hartes, zieht und. . . was kam heraus, seine triefende Butterdose. Gelächter bröht an die Decke. Sie heben sich die Bäuche vor Lachen.

Der hereinströmende Alf hört sich den Krach an, dann weiß er Bescheid. „Otti hat heute Nacht seine Butterdose ausstritten wollen!“, jöhlt die ganze Bande.

Beim Appell wird Otti gefragt. „Ich habe befürchtet, daß mir einer die Butter klaut und habe sie deshalb, halb im Schlaf, in meinen Strohsack geschoben.“ — Der Alf: „Und da hast du sie gut warm gehalten und sie ist dir inzwischen davongelaufen!“

Das war der Nachteil.

Am Nachmittags stand Otti auf dem Lagerhof und stopfte sich einen neuen Strohsack. Als der Alf vorbeiging, hock er ihm ein paar Halme reinzuschoben und murmelte dabei:

„Den Deckel oben, die Dose unten, wird niemals Butter im Stroh gefunden!“

Und von drüben ertönte der Choral, feierlich und vielstimmig: „Was hat denn die Butter im Strohsack gewollt? . . .“ Lud. B.

Der deutschen Jugend

Von Reinhold Braun

Recke dich auf, deutscher Wille!
Sei Tat!
Erfülle
Die Zeit!
Sie ist Opfer und Pflicht!
Aus der Stille, dem letzten Tor
Tretet hervor
In den Tag!
Alle!
Eure Kraft sei Leben,
Und müßt' sie den letzten Atemzug geben!
Ihr seid nicht mehr euer selbst,
Ihr seid das Vaterland!
Anders nicht!



Klappen bauen muß gelernt sein

Selbstf

Das „S

Vorab...
bormissa wur...
Bambwerk erd...
erschaffene Ein...
und Biebeter...
über Aweine...
ist zugleich stän...
man so laen...
Sinn, den d...
schäftsauflastun...
hier jeder der...
istieren, gena...
vielleicht meint...
kaufquelle für...
sich anenüber...
hier der, daß d...
südarbeit ange...
selben Erzeugn...
haus des Bam...
seht und hier...



Fisch vom

Kabe

im ganzen Fisch...
im Ausschnitt...

Ferner er

Marin

Literdose 58...
feinering...
3 Dosen 1...
3% Ra...
mit Ausnahme y...

Schre

Für RM. 8

taum Sie del...

Matratze

Ludwigshafen, M...

1 Teilmatratze...
nein Quäl-Heb...
Gartenlie: dazu 1...

Zeit aus 14 Halb...
sternfähig gemul...
alle fähender Pol...
Küchenbecke aus d...
wie die Matrabe...
Küchenleitung extra...

Mat. Größe 100x20...
dieses Bett unverbin...
den erkaufen sein...
den Konstruktion...
kennlich mitbring...
oben Rasse oder G...
Küch. Bett wird...
Küchenführung von 5...
Küch. Die Boden...
probieren und bei...
nach einem Jahre...
bestimmen Ihr Ge...

Geschäfts

von Mk. 3.60 a...

Adam

Qu 3, 1...
Spezialhaus...
(31 450)

Heinrich

Kohlenha...
Krappmühlstr. 1...
empfehl sich zur...
Brennmat...

Die Beerdigung

Wih

findet Donnersta...

Unsere lieb

Mar

ist Dienstag...
schlafen...
Mannheim...
Fabriachstr.

Beerd

Selbsthilfe des Handwerks

Das „Haus des Handwerks“ in Pforzheim eröffnet

Pforzheim, 25. Sept. Am Montagvormittag wurde in Pforzheim das Haus des Handwerks eröffnet. Es stellt eine gänzlich neu geschaffene Einrichtung dar, die der Selbsthilfe und Bleiberechtigung familiärer Handwerker zwecks gilt. Das Haus des Handwerks ist zugleich ständige Ausstellung und — wenn man so sagen will — Warenhaus in einem Sinne, den die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung gut heißt. Nebenfalls kann hier jeder deutsche Volksgenosse seine Einkäufe tätigen, genau so, wie er in früheren Zeiten vielleicht meinte, das Warenhaus sei eine Einkaufsquelle für seine Bedürfnisse. Der Unterschied gegenüber dem jüdischen Kaufhaus liegt hier darin, daß dem Käufer handwerkliche Qualitätsarbeit angeboten wird, und zwar vom einzelnen Erzeuger und Hersteller selbst, der im Haus des Handwerks Proben seines Könnens zeigt und hier Bestellungen entgegennimmt.

Auf dieser Grundlage und bei diesem Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer versteht es sich von selbst, daß minderwertige Ware ebenso wenig an den Mann gebracht wird, wie es ausgeschlossen ist, daß vom Erzeuger beschaffte Volksgegenstände einer Lohnbrückerlei unterworfen sind.

Zur Eröffnung sprachen der stellvertretende Kreisbandwerksführer Frau, Kreisleiter Dr. Dr. Bestler und Oberbürgermeister Kraus.

die dem Unternehmen besten Erfolge wünschten. Als Vertreter der Betriebsgemeinschaft Handwerk Baden in der DAV war Gauwacker Dr. Raber aus Karlsruhe anwesend.

Am Haus des Handwerks, dessen Ausstellungsräume 280 Quadratmeter umfassen, sind vorerst hauptsächlich anzutreffen: Möbel und Teppiche, weitere Erzeugnisse des Polsterer- und Gardinengewerbes, Erzeugnisse des Beleuchtungs- und Schneiderei- sowie Gold- und Silberschmied- und Kunstgewerbe. Die Möbelausstellung wird ergänzt durch Bettzeug, Wäscheständer und die niedrigen Preise überraschen. Der Besucher dieser Ausstellung wird das Handwerk unterhalten, weil es hier wirkliche Leistungen abt.

Eisenbahnverbindungen innerhalb des Rollauschuhgebietes und mit der Schweiz erhalten. Um den sonstigen Verkehr mit der Schweiz aufrechtzuerhalten, sind eine große Zahl von Grenzschaltern und Übergangsstellen vorzusehen. Diese zahlreichen Übergangsstellen kommen auch dem Durchgangsverkehr zugute, wobei zur Erleichterung der Abfertigung alle Möglichkeiten erschöpft sind.

Bei den Erörterungen ist auch ein besonderes Gewicht darauf gelegt worden, daß der Warenverkehr zwischen dem bisherigen Rollauschuhgebiet und der benachbarten Schweiz nicht durch die Neuordnung der Dinge allzusehr beeinträchtigt wird.

Wenn auch gerade auf diesem Gebiet endgültige Beschlüsse vorbehalten werden müßten, so ist doch schon durch das geltendekommen über den kleinen Grenzverkehr, in das die Rollauschuhgebiete an der Schweizer Grenze einbezogen sind, die Aufrechterhaltung eines gewissen Warenverkehrs gewährleistet. Aber auch darüber hinaus sind bereits von beiden Seiten gewisse Erleichterungen für das Zwischenhandlung zugestanden worden. Es versteht sich, daß auch die deutschen Behörden Vorkehrungen zur Durchföhrung des so qualifischen Warenverkehrs schaffen werden.

Erleichterter deutsch-schweizerischer Grenzverkehr

Freiburg, 25. Sept. In Freiburg i. Br. haben in diesen Tagen aus Anlaß der Eingliederung des Rollauschuhgebietes im Felde in das Rollauschuhgebiet Verhandlungen mit der Schweiz stattgefunden, um die sich aus der Eingliederung ergebenden Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen sind für etwa einen Monat

unterbrochen, nachdem sich die beiden Delegationen durch ein „Gentlemen agreement“ auf ein Provisorium geeinigt haben, während dessen von beiden Seiten Erfahrungen gesammelt und Erfordernisse eingesehen werden sollen. Zunächst ist sichergestellt, daß den Bewohnern des bisherigen Rollauschuhgebietes die

See-Fische Fisch vom Seeplatz: Kabeljau im ganzen Fisch... Marinaden Literdose 58, 68, 72 J...

Automarkt Hch. Weber MANNHEIM 16, 3-4 Auto-Batterien Bosch Diener...

Bersteigerung Freitag, 27. Sept., nachm. 3 Uhr, im Hause Friedrich-Karl-Str. 2: Speisezimmer, Renaissance-Stil...

Wanzen und andere Ungezieher Klein Ausschweifen Klein oder Geruch...

Freiwillige Versteigerung Freitag, den 27. Septbr. 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Bronchitis Effekte, Lungenerkrankungen, Schwache Lunge, asthmatische Zustände...

Schreiber Für RM. 85.- Ludwigshafen, Hagenstraße 19

Lehswagen in Selbstfahrer Adler-Trumpf „Junior“ neuwertig, verk. Bollbrecht, m 7, 10.

ERIKA u. IDEAL-Schreibmaschinen auf mechanischer Patentzählung bei W. Lamperl, L 6, 12

Lehmann Tel. 235 68

Zwangsversteigerungen Freitag, den 27. Septbr. 1935, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Verloren Verloren d. h. d. Strickweste auf dem Wege d. Zatterfall durch...

Matratzen-Burk Ludwigshafen, Hagenstraße 19

Und ich geh' zu meinem alten Lieferanten in C 1, 13 beim Paradiesplatz zum Auto-Rüstlein...

Friedr. Schlemper Mannheim G. 4, 15 Beruf 227 48

Umsätze Transporte aller Art durch Expedition Philipp Leh, Schimperstraße 33...

Junge Kuh hochträchtig in verkaufen Friedrichsried Vogelfenstraße 33

Wohnhaus 3-St. Wohnungen m. Bad, gut rent., b. 15 Jahre abgelaufen...

Geschäfts-Joppen von Mk. 3.60 an Adam Ammann Qu 3, 1 Tel. 33789

4/20 Doppel-200, neu überholt 4/20 Fiat BMW-Sport 750 cm, zu verk. S 11, 11, Verbindungsmodell, Stiefel Vier 23, (4232*)

Werbt alle fürs HB

Statt besonderer Anzeige Am 23. September ist unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Immobilien Sachers Wohnhaus 3-St. Wohnungen m. Bad, gut rent., b. 15 Jahre abgelaufen...

Hypotheken 1. und 2. Hypotheken zu günst. Beding. T r e u b a u, Gaudwitzerstraße B 1, 7 b, (16 597 R)

Ford-Gabriolet 2800, mit Koffern Benzol, in tadellos. Zust., preisw. zu verkaufen, Königstr. 11, 34 578 R an d. Geschäftsstelle des DVB Weinheim

Fahrräder (fabrikneu mit schriftl. Garantie) Idealrad m. Freil. 33.75 H'ballonrad kompl. 37.50 Vadoma-Chrom gemuldt. Halb- od. Vollballon, prima Ausstatt. 48.50

Werbt alle fürs HB

Statt besonderer Anzeige

Immobilien Sachers Wohnhaus 3-St. Wohnungen m. Bad, gut rent., b. 15 Jahre abgelaufen...

Hypotheken 1. und 2. Hypotheken zu günst. Beding. T r e u b a u, Gaudwitzerstraße B 1, 7 b, (16 597 R)

Heinrich Maier Kohlenhandlung Kruppstr. 18 - Tel. 448 87

Fahrräder (fabrikneu mit schriftl. Garantie) Idealrad m. Freil. 33.75 H'ballonrad kompl. 37.50 Vadoma-Chrom gemuldt. Halb- od. Vollballon, prima Ausstatt. 48.50

Werbt alle fürs HB

Statt besonderer Anzeige

Immobilien Sachers Wohnhaus 3-St. Wohnungen m. Bad, gut rent., b. 15 Jahre abgelaufen...

Hypotheken 1. und 2. Hypotheken zu günst. Beding. T r e u b a u, Gaudwitzerstraße B 1, 7 b, (16 597 R)

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn 30688K Wilhelm Wetzel findet Donnerstag, 26. Sept., nachm. 1.30 Uhr statt.

Fahrräder (fabrikneu mit schriftl. Garantie) Idealrad m. Freil. 33.75 H'ballonrad kompl. 37.50 Vadoma-Chrom gemuldt. Halb- od. Vollballon, prima Ausstatt. 48.50

Werbt alle fürs HB

Statt besonderer Anzeige

Immobilien Sachers Wohnhaus 3-St. Wohnungen m. Bad, gut rent., b. 15 Jahre abgelaufen...

Hypotheken 1. und 2. Hypotheken zu günst. Beding. T r e u b a u, Gaudwitzerstraße B 1, 7 b, (16 597 R)

Todesanzeige Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Marie Heckmann geb. Lang ist Dienstag nacht 12 Uhr im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Fahrräder (fabrikneu mit schriftl. Garantie) Idealrad m. Freil. 33.75 H'ballonrad kompl. 37.50 Vadoma-Chrom gemuldt. Halb- od. Vollballon, prima Ausstatt. 48.50

Werbt alle fürs HB

Statt besonderer Anzeige

Immobilien Sachers Wohnhaus 3-St. Wohnungen m. Bad, gut rent., b. 15 Jahre abgelaufen...

Hypotheken 1. und 2. Hypotheken zu günst. Beding. T r e u b a u, Gaudwitzerstraße B 1, 7 b, (16 597 R)

Morgen Freitag
Erstaufführung
eines reizenden lebenswürdigen
Paul Kemp-
Lustspiels



Der mutige Seefahrer

Kemp's Gegenspieler sind:
Lucie Englisch
Cars'n Löck, Paul Westermeyer, H. Frank
O. Wernicke H. Paulsen

Wirklich ein Hauptspaß!
Morgen Freitag in der
Alhambra

3 Sonder-Vorstellungen

Morgen Freitag, 27. Sept. je 10 Uhr abds.
Samstag, 28. Sept. Nacht-Vorstellung
11.30 Uhr
Sonntag, 29. Sept. Früh-Vorstellung

Der unvergessliche Groß-Tonfilm
Gustav Fröhlich
Charlotte Susa

Zwei Menschen

Ein Meisterwerk von Ewigkeitswert nach dem weltber. Roman von Richard Vogt
In packenden erschütternden Szenen rollt ein Drama u. d. Gesellschaft ab, in dem der 2. Sohn eines alten Oralegeschlechtes gegen seinen Willen zum Priester bestimmt wird. - Wundervolle Landschaftsbilder aus dem Hochgebirge geben dem Film eine wertvolle kulturelle Note.

Verher: **SAVARIA** neueste Wochenschau

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

Alhambra

Bürgerkeller D 5, 4

Heute
Schlachtfest
und abends Musik

12144K



Konditorei Café

Kettemann

L 15, 10 Fernruf: 212 66
Bismarckstraße Konditorei 212 67

Empfehl bei bekannter Qualität die vorzüglichen
Kuchen und Torten
das feine Teegebäck
die leckeren Pralinen

Nach vollständiger Neuherstellung wieder eröffnet

SCHAUBURG

Heute letzter Tag!
Brigitte Helm, Rud. Forster
Die Gräfin v. Monte Christo
mit Lucie Englisch, Gustaf Gründgens
Beginn: 2.50, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

Morgen Freitag
beginnt unsere
große Lachwoche
Weiß Ferdl



Alles weg'n dem Hund
(Das verrückte Testament)

Auch die Jugend hat Zutritt!

Einladung!

Die SA-Standarte R 250 veranstaltet
am 26. und 29. September 1935 das
2. Mannschafts- u. Preisschießen

für die Formationen des Standortes Mannheim-Ludwigshafen auf den Schießständen der Schützengesellschaft von 1744 in Feudenheim. (12 494K)

Die Bevölkerung Mannheims wird zur Besichtigung dieses Schießens hiermit höflich eingeladen.
Das gleichzeitig stattfindende Preisregen ist frei für jedermann am 28. Sept. von 15 bis 22 Uhr, am 29. Sept. von 15 bis 21 Uhr.

Die Leitung: **Souert,**
Scharführer II/R 250
Souert,
Obertruppführer II/R 250

Ein guter Rat!



Probieren Sie es doch einmal
mit HB-Kleinanzeigen! - Sie
werden sehen - das hilft!

Schreiber

Eine aromatische Tasse Kaffee wünscht sich jede Hausfrau. Es ist dies aber schwer zu erreichen, wenn dazu nicht die richtigen Kaffeesorten verwendet werden.
Diese finden Sie in meinen bewährten
Kaffee-Mischungen
mit reinem Geschmack und kräftigem Aroma aus täglich frischen Röstungen.
Als besonders preiswert empfehle ich:

Mischung Nr. 2 1/4-Pfund-Paket 63,-
Ferner:

Mischung Nr. 1 1/2-Pfund-Paket 75,-
Elite-Mischung 1/2-Pfund-Paket 85,-
Eine billige Mischung offen Pfd. 1.85

Schreibers Kaffee koffeinfrei
stets frisch geröstet, gut, bekömmlich
..... 1/2-Pfund-Paket 65,-
3% Rabatt!

Schreiber

Endlich wieder **Liane Haid** ein neuer

Die neueste entzückende
Tonfilm-Komödie



Besuch am Abend

Manü mit
Liane Haid
Paul Hörbiger
Jakob Tiedtke
Erika Glässner
Harald Paulsen

Ab heute 4.15 6.20 8.30

CAPITOL
am Marktplatz Fernruf 52772

TANZ-Schule Helm D 6, 5 Tel. 26917

1. Okt. Anfängerkursbeginn
Einzelstunden jederzeit 6514K

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 26. September 1935
Vorstellung Nr. 20
Stieler D Nr. 2. Sondermiete D Nr. 1.
6. Abend der Werkwoche:
In neuer Inszenierung:
Biel Säem um nichts
Komödie von William Somerset Maugham.
Übersetzung von Hans Reide
Anfang 19.30 Uhr. Ende etwa 22.30 U.

Neues Theater Mannheim

Donnerstag, 26. September 1935
Vorstellung Nr. 5
RS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim
Abt. 101-104, 301-309, 305, 361
bis 369, 573-596, Gruppe D Nr. 1-400 und Gruppe E Nr. 1-600
Ohne Kartenverkauf!

Madame Butterfly
Trauliche Oper in drei Akten von P. Tuccia und G. Giacosa. Text von Alfred Brünemann. - Musik von Giacomo Puccini.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 U.

Billiger Wochenendzug nach **München**

Samstag/Sonntag 5./6. Okt. 35 (Oktoberfest) 5083K

Abfahrt Mannheim 7.00 Uhr
Heidelberg 7.24 Uhr
Näheres bei den Bahnhöfen u. Reisebüros

Fahrpreis 12,- RM.
11.50 RM.

Von der Reise zurück
Dr. Robert Fuchs
Augenarzt 12134K
L 2, 13 Tel. 20884

Zurück! 30672K
Martha Lösche
Dentistin
Mhm.-Käferthal, Mannheimerstr. 92

Diätlehrküche
am **Krankenhaus Speyererhof**
in Heidelberg.
Ausbildung zur Diätassistentin nach Reichsbestimmungen.
Zum neuen Lehrgang (1. November) werden nach Schölerinnen angenommen.
Bedingungen durch die Verwaltung

Süß-Büchlinge

Sind gerade jetzt ausgezeichnet im Geschmack, fest, reich, weicheb, hart, mild und nahrhaft.
1 Pfund nur
30 Pfg.
Rheinlandhaus
O 5, 2
(30 626 R)

Damenhüte

kauf. Sie preiswert im
Bügelgeschäft
Zoostr. Qu 7, 20
2 Tr. Umarbeiten netz. Güte bügelt. (30 681 R)

Kinderwagen Klappwagen

Neueste Modelle
Billiger Verkauf
Kühne & Kaulbach
Qu 1, 16
(31 488 R)

Heute letzter Tag!



Jan Kiepura
im Großfilm der Ufa
Ich liebe alle Frauen
Beginn: 3.00, 5.30, 8.30

UNIVERSUM

ODEON-Lichtspiele
G 7, 10 - Jungbuschstraße

Heute bis einsch. Sonntag!
Greta Garbo
in
Königin Christine

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30

Gründl. Klavier-Unterricht
mit Theorie erteilt
Maria Gläser staatl. gepr.
Musiklehrerin - Meerwiesenstr. 6

Besucht das
2. Pforzheimer Reit- und Springturnier
mit großen Schaunummern



vom 27.-29. Sept., Turnierplatz Pforzheim
Beginn 16gl. ab 13.30 Uhr • Preise M 0.60 bis 4.10
Freitag halbe Preise einschl. Sportgrochen
8000 Sitzplätze

Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt • Fernsprecher 3401 und 4838

DBS Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft Darmstadt

Öffentliche Versammlung über Bausparen

Sonntag, 28. September, abends 8 Uhr treffen sich alle Bauspar-Interessenten und Mitglieder der DBS im oberen Saal des Eichbaum-Stammhauses, P 5, 9

Eigenheim-Besichtigung

Sonntag, 29. Sept. 1935, zwanglose Besichtigung des mit zinslosem Geld erbauten Eigenheimes unseres Mitgliedes Baler, Treffpunkt 3 Uhr nachm. Schillerschule am Neckarauer Uebergang. Alle Mitglieder sowie Interessenten sind freundlich eingeladen. Die Führung übernimmt der ausführende Architekt, Herr Karl Baudrexel, Mannheim, G 3, 8, der bereits ab 10 Uhr vorm. am Neubau Struvestr. 14 - Almenhof - anwesend sein wird.
Der Ortsgruppenvorstand.
Auskunft u. Beratung kostenfrei, jed. Dienstag 19-21 Uhr I, Eichbaum-Stammhaus, P 5, 9

Ruth Götz
Dr. Gerhard Heiber
VERLOBTE

Mannheim Meerwiesenstraße 34
Frankfurt a. M. Figgelstraße 34

Was fehlt in der neuen Wohnung?
das schönste Bild von der Kunsthandlung
Heckel
O 3, 10 Kunststr

Statt Karten!
Dr. jur. Richard Pardun
Hede Pardun geb. Böhnke
VERMAHLTE

Mannheim (Collinistr. 21), den 26. Sept. 1935
4097

Anzeigen im SB machen sich immer bezahlt